

forum

das magazin der evangelischen christuskirchengemeinde neuss

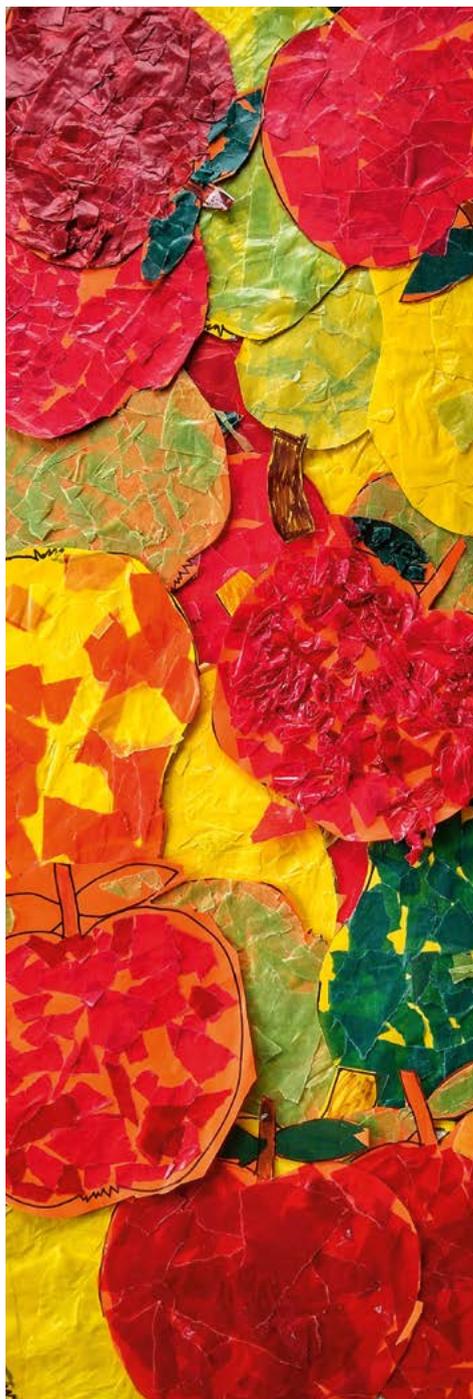


In diesem Heft

In diesem Heft	2
Editorial	3
Besinnung	4
Die letzte Ausgabe des forums in alter Form	6
Zum 500. Todestag von Raffael	9
Nathan der Weise und die Ringparabel	14
Im Labyrinth des Lebens	18
Unterwegs sein	20
Informationen aus der Martin-Luther-Schule	24
Angebote für Familien	26
Konfirmandenarbeit 2020	28
Aktuelle Termine	31
Freud und Leid	32
Kirchenmusikwoche 2020	34
Das Feuilleton	
Die Geschichte der Kirchenmusik - Teil 2	36
Kirchenlied - Sonne der Gerechtigkeit	40
Personen in der Bibel - Sara und Hagar	42
Jüdisches Leben in der Welt	44
Vertreibung aus Brünn	48
Die lutherische Gemeinde in Pskow	50
Anonyme Alkoholiker in Neuss	52
Werbeblock	53
Feste Termine der Christuskirchengemeinde	58
Werbeblock	61
Impressum	62
Der Weg zu uns - Predigtplan und Kontakte	65

Titel und Seite 2: Erntedank
Collagen von Kindern der 1. Klasse
der Martin-Luther-Schule

Termine - Bitte beachten Sie die aktuellen Aushänge!



Editorial

*Liebe Leserinnen und liebe Leser,
im Heft 1 dieses Jahres habe ich Sie über die geplanten Veränderungen der evangelischen Medienlandschaft in Neuss ausführlich informiert.*

Durch die Corona-Krise sind wir etwas in Zeitverzug geraten. Das Projekt „Gemeinsamer Gemeindebrief“ ist dennoch in die entscheidende Phase eingetreten, das neue Layout ist in der Endfertigung. In diesem Herbstheft setzen wir schon vorab teilweise die Schrift ein, die in der evangelischen Neusser Publikation Verwendung finden wird. So können sich alle Leser mit der neuen Schrift anfreunden.

Vom Evangelischen Gemeindeverband Neuss wurde Jan-Marco Schmitz aus Solingen damit beauftragt, ein modernes Layout zu entwickeln. Herr Schmitz hat sich in der ersten Stufe seiner Arbeit viel Zeit genommen, die Hefte der einzelnen Gemeinden zu analysieren, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu erkennen. Seine Ergebnisse sind in das gemeinsame Layout eingeflossen. Die vorgestellten Entwürfe haben der „Arbeitsgruppe Gemeinsamer Gemeindebrief“ sehr gut gefallen.

Das Layout ist durch vorgefertigte Zeichen- und Absatzformate einfach zu handhaben. Obwohl vieles automatisiert und vereinfacht werden kann, ist die Erstellung eines Druckproduktes immer noch Handarbeit und erfordert Erfahrung und Routine.

Beim Durchblättern dieses Heftes haben Sie schon einen Eindruck davon gewonnen, wie das künftige Heft durch die veränderte Schrift in den Überschriften und Initialen aussehen könnte. Jede der vier Gemeinden hat eine eigene „Hausfarbe“ erhalten, die sich z. B. in den Überschriften widerspiegelt. Der Christuskirchengemeinde ist ein Aubergine-Farbtönen zugewiesen worden. Die Artikel der 16 allgemeinen Seiten haben blaue Überschriften, da Blau die Farbe des Gemeindeverbandes ist. Der Seitenaufbau dieses Heftes ist aber noch so geblieben wie in den vergangenen Jahren. Die bekannte Schrift Frutiger wurde aktuell durch die Schrift Ronnia ersetzt.

Im gemeinsamen Neusser Gemeindebrief werden 16 allgemeine Seiten in der Mitte des Heftes zu finden sein. Welche Informationen auf diesen Seiten veröffentlicht werden, entscheidet das Redaktionsteam des Gemeindeverbandes. Ein zündender und einprägsamer Name für das gemeinsame Heft ist aber noch nicht gefunden worden. Die Vorschläge, die wir zu Anfang des Jahres schon gesammelt haben, waren nicht optimal. Wir suchen einen kurzen, einprägsamen Namen, in dem sich die vier Neusser Gemeinden wiederfinden können.

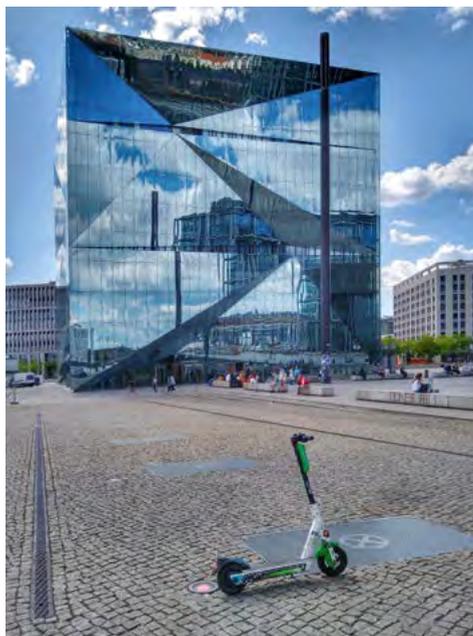
Ich wünsche mir, dass das Projekt zukunftsfähig ist und dass sich alle Beteiligten für die gemeinsame Aufgabe engagieren.

Harald Frosch

Besinnung

zum Monatsspruch
Oktober 2020

Suchet der Stadt Bestes und betet für sie
zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so
geht's euch auch wohl. Jeremia 29,7 (Luther)



Wenn et Bedde sich lohne däät...

... wat meinste wohl, wat ich dann bedde däät...

Die Gruppe BAP sang diese Verse in einem Lied aus den 80er Jahren.

Ich frage nicht, ob es sich ‚lohnt‘ zu beten. Ich weiß, dass Gott keine Maschine ist, in die ich oben mein Gebet stecke und unten kommen die erfüllten Wünsche heraus. Ich liege Gott einfach in den Ohren, erzähle, was mich bewegt. Merke, wie ich, mal mehr, mal weniger, ruhiger werde und die Gedankenknoten sich lösen, mein Stammeln zu Worten, dann zu Sätzen wird. Manchmal sind es gar keine Worte, manchmal ist das Gebet Farbe, Ton, Gefühl, Melodie, Geruch, doch immer Gebet.

Für mich ist das Gebet meine gelebte Beziehung zu Gott. Wie mein Leben – ständig in Bewegung.

Was ist meinen Mitmenschen in den letzten Monaten durch den Kopf gegangen?

Welche Fragen haben Sie sich gestellt? Wo haben sich Ihre Sichtweisen geändert? Wo wurden den Prioritäten verschoben, Glaube entstaubt, wiederentdeckt und neu bedacht? Haben Sie gebetet?

Ich durfte als Seelsorgerin viele Gespräche führen. Die Nachfrage war groß und auch die Intensität der Gespräche. Die Zeit schien still zu stehen und Gefühle, Gedanken konnten gedacht, bedacht und ausgesprochen werden. Das ist etwas, das in unserer schnellen Zeit oft

keinen Platz hatte. Denn diese braucht es, um ein Gespräch zu führen. Zeit braucht es auch, wenn ich bete. Ich und GOTT. Ich und Du. Ich und mein Umfeld.

Das Schöne am Gebet ist der Perspektivwechsel. Wie auch immer ich bete, die Gedanken ändern sich (oft, manchmal auch nicht... dann braucht es halt noch eine Weile). Ich bekomme eine neue Sichtweise, schaue auf meine kleine Welt und darauf, was ich ändern kann: in mir, an mir, in meinem Familien- und Freundeskreis und in meiner Stadt, vielleicht sogar in meinem Land, weltweit.

Beten und suchen, Jeremia schrieb die Verse des Monatsspruches Oktober: „**Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum HERRN**; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.“

in eine Nachkriegszeit hinein an die Menschen im babylonischen Exil. Die südlichen Stämme Israels in Juda waren vom babylonischen König Nebukadnezar besiegt worden. Er nahm seine Kriegsbeute und die Oberschicht mit sich, weil er der Meinung war, dass so Aufstände verhindert werden konnten.

In der Fremde fühlten sich die Exilanten alles andere als wohl. Sie haderten mit sich, der Zeit und der Situation. Da betritt der Prophet Jeremia die Bühne. Interessanterweise macht der Prophet den Menschen keine falsche Hoffnung. Er sagt: „Es ist, wie es ist. Das Exil wird dauern. Es bringt nichts, zu warten und zu hadern. Rafft euch auf und werdet aktiv! Ihr könnt es ändern: Schaut euch um!“

Schau dich um: Wie geht es deinem Nachbarn? Kannst du die Sprache deiner Nachbarin sprechen? Wenn nicht, kannst du sie vielleicht lernen. Wo gibt es Unterschiede oder Gemeinsamkeiten? Macht einen Spaziergang oder kocht zusammen, lernt einander kennen.

Überlege doch einmal, was du für dein Umfeld, die Umwelt, deine Straße, die Stadt tun kannst! Wenn es dir gut geht, geht es auch der Stadt gut und umgekehrt.

Betet, vielleicht auch miteinander, auf jeden Fall füreinander. Wie wohltuend ist es zu hören: „Ich habe für dich gebetet.“ Dann kann folgendes geschehen:

„Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.“

Oder ,wie die Liedermacherinnen Monika Kampmann und Ingrid Ittel-Fernau im letzten Kölsche Weihnacht-Gottesdienst 2019 mit uns gesungen haben:

**Dröm loss mer all met bedde,
dröm loss mer all met singe,
dröm loss mer all jet dun,
dat bahl Fredde weed**

(„Lied Adeste fideles“ (op kölsch)).

GOTT segne Sie! GOTT segne dich!

Pfarrerin Kathrin Jabs-Wohlgemuth

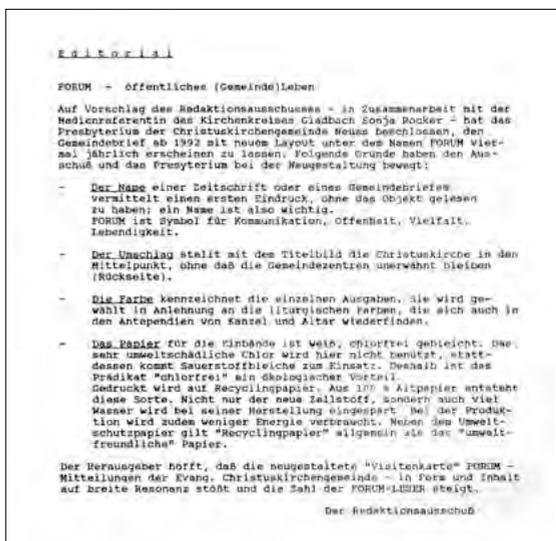
Zur letzten Ausgabe des **forums** in alter Form Liebe Leserinnen und Leser unseres **forums**!

Nun halten Sie die letzte Ausgabe unseres Gemeindebriefes in der aktuellen Form in Ihren Händen. Natürlich geht es weiter: In Zukunft wird es einen gemeinsamen Gemeindebrief aller evangelischen Kirchengemeinden in Neuss geben, in die jeweils eine 16seitige Sonderbeilage des Gemeindeverbandes eingefügt ist. Somit erhalten alle Gemeindeglieder auch weiterhin wichtige Informationen zum Leben in ihrer jeweiligen Kirchengemeinde, aber eben auch solche über wichtige Ereignisse im evangelischen Neuss.

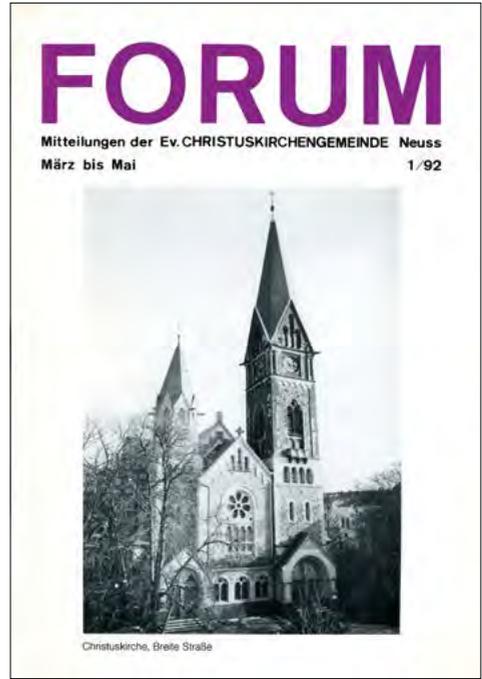
Somit findet nun ein Abschied und auch ein Neubeginn statt. Nichts bleibt, wie es ist, sagt man, außer das Wort und die Liebe Gottes, möchte ich einschränkend hinzufügen.

Nun bin ich einmal tief in den Keller gegangen, um diesen Artikel über das alte FORUM zu schreiben: in den Keller meiner Erinnerungen und tatsächlich in den unserer Pfarrwohnung. Denn dort hatte ich zum Glück noch einige alte Ausgaben des Gemeindebriefes aufbewahrt. Ich überblicke nur den Zeitraum von meinem Dienstantritt im Herbst 1985 an. Ältere Gemeindeglieder könnten sicher vieles hinzufügen. Aber ich habe Ihnen einmal das Deckblatt des ersten FORUMs in meiner Amtszeit, Ausgabe 4/1985, abgebildet. Hier ist es:

Sie sehen: Der Name FORUM taucht hier noch gar nicht auf. Die damaligen Ausgaben – seinerzeit fünf per anno – erschienen auch nur in schwarz-weiß! Aber auch sie wurden schon mit viel Sorgfalt und Liebe durch einen Redak-



tionskreis vorbereitet. Der Gemeindebrief sollte nie nur einen Überblick über Ereignisse, Gottesdienstpläne, Veranstaltungen, Gruppen und Kontaktadressen von Mitarbeitern bieten. Dies natürlich auch. Darüber hinaus finden sich aber auch dort schon zahlreiche redaktionelle Artikel, biblische Besinnungen und Interviews. Es gab außerdem schon eine eigene Kinderseite: die KIRCHENMAUS! Die Leitung des Redaktionskreises hatte unsere leider schon verstorbene und hochverehrte Presbyterin Karin Fock inne. Der Redaktionskreis erfüllt bis heute eine wichtige Aufgabe bei der Ausrichtung des FORUMS und dessen jeweiliger Zusammenstellung. Neben den Pastoren wirkten seit jeher auch die anderen Mitarbeitenden und viele Gemeindeglieder mit und verhalfen damit dem Gemeindebrief zu einer großen Beliebtheit in der Gemeinde. Gedruckt wurde übrigens noch eine ganze Zeit lang im damaligen Gemeindeamt an der Further Straße 157. In den 90er Jahren veränderte sich der Gemeindebrief. Man wurde moderner. Es begegnet uns erstmalig der Name FORUM. Und man wird bunter. Hier ist die erste Ausgabe im neuen Format, das Heft 1/1992:



bleicht, auf Recyclingpapier, um umweltfreundlicher aufzutreten. Innen ging es weiterhin noch meist in schwarz-weiß zu, aber der Umfang wuchs bereits auf 32 Seiten.

Der Redaktionskreis, inzwischen unter der Leitung unseres leider ebenfalls inzwischen verstorbenen unvergessenen Kantors Professor Cordt-Wilhelm Hegerfeldt, hatte ein neues Konzept entwickelt. Da heißt es u.a., dass ein Name wichtig ist für den Ersteindruck und der Name **FORUM** für **Kommunikation, Offenheit, Vielfalt und Lebendigkeit** steht. Für eine längere Zeit wurde das Foto der Christuskirche auf allen Ausgaben abgebildet. Die farbliche Gestaltung des Wortes FORUM wechselte. Ausschlaggebend dafür waren die liturgischen Farben für die jeweilige Kirchenjahreszeit. Außerdem wurde das FORUM auf anderem Papier gedruckt: weiß, chlorfrei ge-

In der Leitung des Redaktionskreises folgten später dann Annelie Kühnel, Anneliese Maas und eben bis heute seit 1998 Harald Frosch, der mit höchstem Einsatz und Anspruch für die Qualität des FORUMs in Inhalt und Layout einsteht. Die Ausgaben wurden aus Kostengründen auf vier reduziert, aber sind in der Seitenzahl erheblich angewachsen. Dazu helfen inzwischen die Anzeigen von ortsansässigen Unternehmen dabei, den finanziellen Aufwand für die Gemeinde weiter zu drücken. Auch für die Requirierung dieser Anzeigen steht Harald Frosch mit hohem persönlichem Einsatz ein. Gott – und seine Frau! – wissen, wie viele Stunden er am PC und am Telefon zu-

bringt, damit die Gemeindeglieder das bestmögliche FORUM in Händen halten können. In den letzten Jahren wurde er verlässlich im Lektorat dankenswerterweise von Anneliese Maas und wird jetzt von Annelie Kühnel und Verena Dziobaka-Spitzhorn unterstützt.

Wenn ich nun die Ausgaben des FORUMS aus den verschiedenen Zeitabschnitten meiner 35-jährigen Dienstzeit lese, ruft dies viele Erinnerungen in mir wach. Ich sehe die Menschen vor mir, die für die jeweiligen Hefte Artikel geschrieben und /oder im Redaktionsausschuss mitgewirkt haben. Man darf dankbar für ihr Tun sein, besonders auch den Leiterinnen und Leitern des Ausschusses und den Lektoren.

Nicht zu vergessen sind auch unsere ehrenamtlichen Austrägerinnen und Austräger, ohne die das FORUM nicht den Weg in Ihren Briefkasten fände, und nicht zu vergessen sind die Organisatoren für die Verteilung. Man erkennt, wie viele Menschen nötig sind, um das Heft zu erstellen, das Sie nun gerade lesen. Es gehört viel Freude, Liebe zur Gemeinde und Verbundenheit dazu. Hinter jedem Heft stehen Menschen mit besten Absichten, die viel Zeit investieren, damit unsere Gemeinde lebt und vernetzt ist. Dies wird sicher auch im neuen Gemeindebrief der Fall sein.

Herzlichst Ihr Pfarrer Franz Dohmes

— Anzeige —



zentrumensch

körper- und psychotherapie
beratung · begleitung · seminare

Wir lieben Ihre Probleme.

Münsterplatz 13a · 41460 Neuss · 0 2131 - 939 63 68
www.zentrumensch-neuss.de

Raffael und seine Transfiguration

Als Raffael vor 500 Jahre am 6. April 1520, einem Karfreitag, nur 37-jährig in Rom stirbt, trauert fast die ganze Stadt. Selbst der Papst soll geweint haben. Wer war dieser Raffael, der heute oft nur als lieblicher Madonnenmaler wahrgenommen wird und dessen süße Engel von der „Sixtina“ es bis auf Kaffeetassen geschafft haben?



Bis ins 19. Jahrhundert hinein galt er weit mehr als Leonardo da Vinci oder Michelangelo. 1483 in Urbino geboren, geht er 1500, vielleicht schon früher, in die Malerwerkstatt Peruginos nach Perugia und malt zunächst in dessen Stil. 1504 wechselt er nach Florenz, wo er sich ausgiebig mit Werken der großen Künstler seiner Zeit auseinandersetzt und zu seinem eigenen Stil findet. Er wird begerhter Porträt- und Madonnenmaler.

1508 wechselt er nach Rom und kommt damit ins Zentrum des kirchlichen und geistigen Lebens der Renaissance. Die Römische Akademie mit den besten Gelehrten und Theologen der Zeit, die Bibliotheken stehen ihm offen. Es ist die Zeit der Wiederentdeckung der Antike; u. a. wird gerade die Laokoon-Gruppe ausgegraben. Zu seinen engsten Freunden gehören Bramante und Baldassare Castiglione. Bramante, der große Architekt der Hochrenaissance, ist zuständig für den Neubau des Petersdoms, eine Aufgabe, die Raffael nach Bramantes Tod 1514 übernimmt. Mit Castiglione, dem Diplomaten und Schriftsteller, gibt Raffael ein Memorandum zum Erhalt der Antiken heraus und wird zum Aufseher der Antike. Mit Dürer tauscht er sich schriftlich über die Technik des Kupferstichs aus. Es wird berichtet, dass Raffael sich beim Malen vorlesen ließ, um möglichst viel zu lernen. Zeitgenossen schildern ihn als einen liebenswerten, anmutigen, gütigen, bescheidenen Menschen.

Von Papst Julius II. erhält er den Auftrag zu einem Wandgemälde in einem der päpstlichen Gemächer im Apostolischen Palast. Nach dessen Vollendung erhält allein er mit seiner Werkstatt den Auftrag zur weiteren Ausgestaltung der vier großen Räume, als „Stanzen“ bekannt. Von 1509 bis 1517, ab 1513 unter Papst Leo X., entstehen hier die großartigsten Werke wie

„Die Schule von Athen“, „Die Disputa des heiligen Sakraments“, „Der Parnass“. Auch andere Gebäude, u. a. die Farnesina, werden von ihm ausgestaltet. Neben den verschiedenen großen Aufträgen und Ämtern entstehen die herrlichsten Gemälde, u. a. die „Sixtina“ (Dresden).

Sein letztes, heute also 500 Jahre altes Gemälde ist eine „Verklärung Christi“. Es galt bald als das „berühmteste Gemälde der Welt“, als der „Triumph der Malerei überhaupt“. In Auftrag hatte es Giulio de Medici, damals Erzbischof von Narbonne und ab 1523 Papst Clemens VII., gegeben. Die wechselnden Aufenthaltsorte des Gemäldes zeigen ein kleines Stückchen europäischer Geschichte. Bestimmt war es für die Kathedrale in Narbonne, blieb aber in Rom. Als 1797 Napoleon mit seinen Truppen den Kirchenstaat besetzt, konfisziert er das Bild mit weiteren Kunstschätzen des Vatikans und lässt es nach Paris bringen. Im Zusammenhang mit den Neuordnungen durch den Wiener Kongress kehrt es nach Rom zurück. Dort hängt es heute noch in der Vatikanischen Pinakothek.

Das ca. 4 x 2,8 m große Bild ist in zwei Zonen geteilt. Die obere stellt die Verklärung Jesu, die untere die Heilung eines besessenen Knaben dar. Beiden Ereignissen liegen die Berichte der synoptischen Evangelisten zugrunde (vgl. Mt. 17, 1 – 20; Mk. 9, 2 – 28; Lk. 9, 28 – 43). Dargestellt ist Jesus in einem strahlend weißen Gewand, umgeben von einer überirdischen, irrationalen Lichtaureole, in die rechts von ihm Mose mit den Gesetzestafeln und links Elia mit einem grünen Buch einbezogen werden. Die Drei schweben, angeweht von einem Wind, der sie emporzuheben scheint und die Gewänder flattern lässt. Am Boden lagern Petrus, Jakobus und Johannes, die drei Jünger, die Jesus mit auf den Berg genommen hat, offensichtlich er-

schüttert, erschreckt ob der Vision der himmlischen Herrlichkeit, die sich ihnen offenbart, oder auch wegen der göttlichen Stimme mit dem Auftrag: „Dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören.“ In der unteren Zone sieht man 19 Personen, die deutlich in zwei Gruppen geteilt sind, links die neun Apostel, rechts der besessene Knabe mit seinen Eltern und weiteren Personen. Im Vordergrund kniet eine Frau, die sich nach links wendet, aber auf die rechte Gruppe weist. Die Evangelien erzählen, dass die Jünger angefleht wurden, den Knaben zu heilen, es aber nicht vermögen.

Soweit lässt sich der biblische Text im Bild wiedererkennen. Doch einiges irritiert: Was wollen die beiden Gestalten ganz links auf dem Berg? Was bedeutet der Mann vorn mit dem Buch? Er trägt dasselbe Gewand wie Petrus oben, ist aber deutlich älter. Wen stellt die Kniende dar? Offenbar haben Fragen wie diese über Jahrhunderte hinweg zu immer neuen Deutungen geführt, ohne je befriedigen zu können.

Gregor Bernhart-Königstein hat mit seiner Dissertation eine umfassende, faszinierende und zugleich verblüffende Interpretation erarbeitet, die im Gemälde die ganze Welt von der Schöpfung an über die Verkündigung an Maria, das irdische Wirken Jesu, seine Verklärung, seine Höllenfahrt, seine Auferstehung und Himmelfahrt bis zu seiner Wiederkehr am Jüngsten Tag mit Gericht und ewiger göttlicher Herrlichkeit zu erfassen versucht („Raffaels Weltverklärung. Das berühmteste Gemälde der Welt“, M. Imhof-Verlag, 2007). Zur Begründung dieser Deutung beruft er sich auf Bibelzitate, die Apokryphen des Petrus (Petrus-Apokalypse) und des Nikodemus (Höllenfahrt Christi), auf viele Schriften der Kirchenväter und ihre Auseinandersetzung mit Platon und Aristoteles. Er untersucht genau



die Planungsskizzen und Vorstudien Raffaels, und er vergleicht sie mit einer früheren Gestaltung ähnlicher Themen in Malerei (Ravenna, Giotto, Fra Angelico u. a.) und Dichtung (Petrarcas Canzonen und Dantes Divina Comedia).

Im Folgenden sollen einige seiner Thesen in den Versuch einer Deutung einbezogen werden. Die Verklärung wird, zumal sie am Beginn der Passion geschieht, auch als Vorausdeutung auf Christi Auferstehung, seine Himmelfahrt und glanzvolle Wiederkehr am Jüngsten Tage gesehen. Petrus stellt in seiner apokryphen Apokalypse im Anschluss an die Schilderung der grausamen Strafen für die Verdammten und den Einzug der Erlösten in das ewige Reich das Erlebnis der Verklärung in weitgehender Übereinstimmung mit den Evangelien dar. „Denn es ging von ihrem Angesicht ein Glanz wie von der Sonne aus, und ihr Kleid war leuchtend, wie es noch nie das Auge eines Menschen sah. Denn auch die Herrlichkeit, womit sie bekleidet waren, und die Schönheit ihres Angesichtes vermag kein Mund zu schildern und kein Herz zu erdenken. Als wir sie sahen, entsetzten wir uns, denn ihre Leiber waren weißer als der Schnee und röter als jede Rose.... Und wir sahen Menschen im Fleische, und sie kamen und begrüßten unsern Herrn und Moses und Elias und gingen in den zweiten Himmel.“ Raffael offenbare, so Bernhart-Königstein, Jesus mit der Verklärung zugleich in seiner göttlichen Existenz im Paradies, umgeben von einem Lichtkranz, thronend auf Wolken, aufblickend zum Vater und mit segnend ausgebreiteten Armen, was mit seiner Darstellung in der „Disputa“ und anderen Paradiesdarstellungen vergleichbar sei. An die Stelle der üblicherweise dargestellten Propheten, Erzväter und Apostel treten neben den Jüngern zwei Diakone, vielleicht Stephanus als erster Märtyrer mit einem

Gefährten oder Justus und Pastor, die beiden Patrone der Kathedrale von Narbonne. Auch ihnen ist wie den Jüngern bereits der Blick ins Jenseits gewährt.

Für die untere Bildhälfte weicht die Erklärung noch deutlicher von den Evangelientexten ab. In der zentralen Gestalt links im rötlichen Gewand wird, anders als üblich, Jesus gesehen, als Gottesknecht, als von Gott zu Passion und Erlösung auserwählt. Rechts bildet der besessene Knabe die Mitte. Besessenheit steht für die Gewalt des Teufels, der mit seinen Dämonen gegen die beginnende Gottesherrschaft ankämpft. Der Aufbau der Szene erinnert Bernhart-Königstein an die Höllenfahrt Jesu, wie sie im apokryphen Nikodemus-Evangelium beschrieben und aus der Kunst der griechisch-byzantinischen Kirche bekannt ist. Vor seiner Auferstehung steigt Jesus hinab in das Reich des Todes, bricht die Höllenpforten auf, fesselt Satan, reicht Adam, dem ersten Menschen, die Hand und führt ihn mit einigen anderen aus dem Reich des Todes, der Welt Satans heraus. Im Zusammenhang mit der oberen Bildhälfte entspricht damit die untere einer Gerichtsszene. Im Gemälde stehen sich also Gut und Böse, Gerechte und Ungerechte gegenüber. Beide Gruppen sind deutlich voneinander getrennt.

Zur Erklärung, wer rechts außer dem Knaben und seinen Eltern dargestellt ist, zieht Bernhart-Königstein Beda Venerabilis heran. Dieser zählt zu den Verdammten u. a. alle, die an der Tötung Jesu beteiligt waren: Pilatus, Kaiphas, weil sie ihn verurteilten, die Juden, weil sie ihn verrieten, die Soldaten, weil sie ihn töteten. So wird der, der seinen Arm zum römischen Gruß erhebt, zu Pilatus; links neben dem Vater steht Kaiphas, hinter ihm Judas. Die Frau im Hintergrund mit dem Kopftuch wird

als entthronte Königin, als Gegenbild zu der Knienden, als Synagoge gedeutet.

Die linke Bildhälfte wird beherrscht von Jesus, vorn sitzt Petrus, hinter ihm Jakobus. Beide tragen Gewänder in denselben Farben wie oben, sind aber deutlich älter. Petrus hält das Buch mit den Namen der Erlösten. Die drei älteren Männer in ihren schwarzen Kutten werden für Franziskanerheilige gehalten (Franziskus, Antonius von Padua, Franz von Paola), um „die mystisch orientierten Erlösungshoffnungen der vielen Laienbruderschaften der Renaissance“ zu zeigen (Raffaels gehörte der mächtigen Confraternita del Corpus Domini an). Der Mann im blau-grünen Gewand wird als Andreas gedeutet, der Kniende vor ihm als Paulus, der Christus bei seiner Bekehrung schon als den Verherrlichten geschaut hat. Der Jüngling, der sich vorbeugt, soll Gabriel sein, weil er als Verkünder der Wiederkehr Christi gilt und häufig in Weltgerichtsszenen und als Begleiter Christi bei der Höllenfahrt dargestellt wird. Zur Gerichtsszene gehört die Fürbitte. So erweist sich die Kniende als Maria, vielleicht als Pendant zur Frau rechts, als Ecclesia. Sie zeigt einerseits auf den Knaben, wendet sich andererseits Jesus und vielleicht auch Gabriel zu, der sich wie in Verkündigungsszenen Maria zuneigt, womit gleichsam das Wunder der Menschwerdung Gottes angedeutet wird. Maria kniet zwar auf der linken Seite, ist aber von den Personen hinter ihr abgehoben und stellt damit gleichsam eine Verbindung zwischen den Ungerechten und den Gerechten her.

Trotz der Motive, die Gerichtsszenen entnommen sind, findet nicht wirklich ein Gericht statt, nicht einmal sichtbar die Heilung des Jungen. Jakobus erzählt den Franziskanern von seinem Verklärungslebens. Jesus als Mensch

gewordener Gott zeigt nach oben, auf sich in seiner göttlichen Erscheinung. Selbst Pilatus, vielleicht weil er an Jesus keine Schuld fand, weist nach oben. Von dort allein kommt alle Erlösung und Heilung. Entspricht das Gemälde also den Wünschen der Franziskaner? Es weckt die Hoffnung auf den wiederkehrenden Christus in seinem göttlichen und himmlischen Glanz und deutlich wohl auch die Hoffnung auf seine Gnade. In Deutschland hat gerade die Reformation begonnen.

Ob diese Deutung in allen Punkten überzeugt, bleibe dahingestellt. Zu bedenken ist, dass sich Weltbild, religiöse Vorstellungen, Kenntnisse, Bildvorstellungen und Geschmack in 500 Jahren ändern. Ist es nicht gerade Ausdruck eines wirklichen Kunstwerks, immer wieder zu neuem Denken und Überlegen anzuregen? Als Kunstwerk aber überzeugt Raffaels Gemälde. Oben das strahlend helle, weiße Licht, das in feinen Farbschattierungen in das Dunkelblau des Himmels übergeht, die Ruhe trotz der wehenden Gewänder und der Gesten der Jünger, unten dramatische Spannung und Bewegung, einander entsprechende oder entgegenlaufende Linien, kräftige Farben, Licht aus einer von außen kommenden Quelle, innere Erregung in Mimik und Gestik. Obwohl niemand nach oben schaut, wird der Betrachter nach oben gelenkt. Die Armbewegung von Jesus und Pilatus treffen sich verlängert im Verklärten.

Dr. Brigitte Hintze

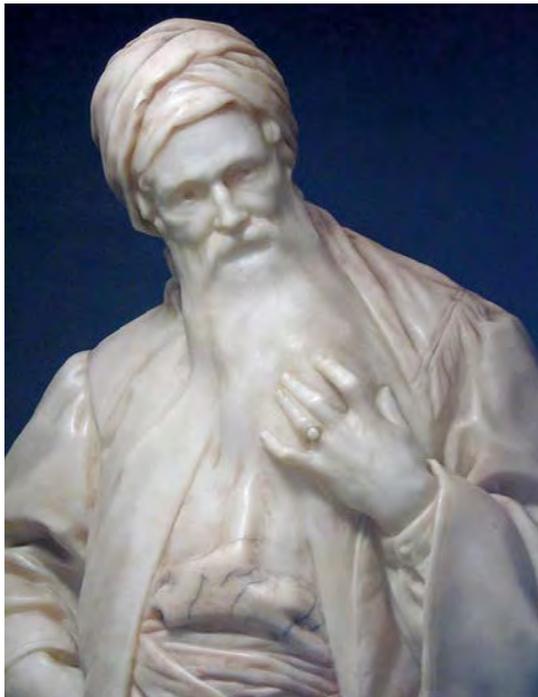
Benefizkonzert des Fördervereins
 Sonntag, 25.10.2020, 17.00 Uhr
 Christuskirche Breite Straße
 Neusser Musiker musizieren zugunsten
 der Anschaffung einer Truhensorge!

Nathan der Weise und die Ringparabel

Zu Zeiten des gegenwärtig wieder aufblühenden Rassismus und Antisemitismus sowie der massiv schrumpfenden Mitgliederzahl beider Kirchen vermag der Rückblick auf eine große Persönlichkeit und deren Werk zu neuem Nachdenken und Handeln ermutigen.

Gotthold Ephraim Lessing (1729 – 1781), der Dichter der deutschen Aufklärung, hat mit seinen Dramen und theoretischen Schriften, die vor allem dem Toleranzgedanken verpflichtet sind, größten Einfluss auf die Religionsphilosophie, die Dramaturgie und die Literaturgeschichte ausgeübt. Unter Berufung auf die Vernunft als universelle Urteilsinstanz, mit der starre und überholte Vorurteile und Ideologien überwunden werden sollten, lautete der Leitspruch der Aufklärung: „Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen“ (Immanuel Kant).

Die Kenntnis des „Dramatischen Gedichts“ Nathan der Weise ist hier ein wünschenswerter Vorbehalt für den kurzen Beitrag, der die Fülle der Kontexte nur streifen kann. Zumindest möge er zu eingehender wie berührender Lektüre einladen. Lessing schrieb das Stück 1779, eine Aufführung zu seinen Lebzeiten kam nicht zustande. Erst 1801, in der Bearbeitung Schillers, fand das Drama auf der Bühne in Weimar gedämpften Beifall. Später wurde es vom liberalen Bürgertum, das Lessings kritische Inten-



Adolf Jahn, „Nathan der Weise“, 1893, Alabaster

tionen und die Tiefendimension der Konflikte verflachte, zur obligaten Schullektüre erhoben.

Mit der Figur des Nathan setzte Lessing seinem Freund Moses Mendelssohn (1729 – 1786), dem Begründer der jüdischen Aufklärung, ein literarisches Denkmal. In einem Brief an den Bruder schreibt Moses Mendelssohn kurz nach Lessings Tod: „(...) Das Andenken des Mannes, den wir verloren, ist mir jetzt zu heilig, um es durch Klagen zu entweihen ... Mit gerührtem Herzen danke ich der Vorsehung für die Wohltat, dass sie mich so früh, in der Blüte meiner Jugend hat einen Mann kennen lassen, der meine Seele gebildet hat, (...) den ich mir zu allen Zeiten noch

als Freund und Richter vorstellen werde. (...) Ach! Seine Unterhaltung war eine ergiebige Quelle, aus welcher man unaufhörlich neue Ideen des Guten und Schönen schöpfen konnte. (...) Der Biograph Ihres Bruders wird (...) sagen können: Er schrieb Nathan den Weisen und starb. (...) Er konnte nicht höher steigen, ohne in eine Region zu kommen, die sich unseren sinnlichen Augen völlig entzieht. (...) Noch einige Wochen vor seinem Hintritte hatte ich Gelegenheit, ihm zu schreiben: er solle sich nicht wundern, dass der große Haufen seiner Zeitgenossen das Verdienst dieses Werks verkenne; eine bessere Nachwelt werde noch fünfzig Jahr nach seinem Tode daran lange Zeit zu kauen und zu verdauen finden. Er ist in der Tat mehr als ein Menschenalter seinem Jahrhunderte zuvor geeilt.“

Fünf Jahr später starb Moses Mendelssohn, auf seinem Sofa unter der Büste seines Freundes Lessing. Eine Stammbucheintragung von Moses lautete: „Bestimmung des Menschen. Wahrheit erkennen, Schönheit lieben, Gutes wollen, das Beste tun. Berlin 1781.“

Die aufklärerische Intention des Dramas **Nathan der Weise** ist eng mit Lessings Tätigkeit als Bibliothekar verknüpft. Die von ihm 1774-1778 herausgegebenen *Wolfenbütteler „Fragmente eines Ungenannten“* – umfangreiche Partien aus einem radikal religions- und bibelkritischen Werk von Samuel Reimarus (1694 – 1768) verwickelten Lessing in eine scharfe Auseinandersetzung mit der protestantischen Orthodoxie, besonders mit dem Hamburger Pastor Melchior Goeze. Ein Kabinettsbefehl untersagte Lessing schließlich die Publikation weiterer Teile des Reimarus-Nachlasses. Lessing wechselte daraufhin den Kampfplatz: „Ich muß versuchen, ob man mich auf meiner alten Kanzel, auf dem Theater, wenigstens noch ungestört wird predigen lassen.“ Unverzüglich machte er sich 1779 an die Niederschrift des Nathan, gleichsam als Fortsetzung dieses Fragmenten-Streits.

Mit dem Stoffkreis um die Toleranzforderung in den drei monotheistischen Religionen - Judentum, Christentum, Islam – hatte sich Lessing über viele Jahre als Forscher und auch als Schriftsteller beschäftigt. Durch seine Freundschaft mit Moses Mendelssohn lernte er den jüdischen Glauben kennen. Angeregt durch die Dissertation seines Großvaters „Über die Duldung der Religionsgemeinschaften“, vertrat Lessing bereits als 12-Jähriger in einem Aufsatz die Meinung, dass auch Juden und Mohammedaner gute Menschen sein können. 1749 verfasste der junge Lessing das Theaterstück „Die Juden“, ein Lustspiel, das religiöse Toleranz und Humanität thematisierte und als komisches Gegenstück zum Nathan galt.

Vor dem Hintergrund seiner Kritik am orthodoxen christlichen Glauben hatte Lessing ein überwiegend positives Verhältnis zum Islam. Diese Wertschätzung ging auf seine intensive Beschäftigung mit den Quellen zur Geschichte des Islam zurück. So übersetzte Lessing 1751 verschiedene historische Essays von Voltaire (1694-1778), dem einflussreichsten französischen Autor und Philosophen der Aufklärung, über den Koran und Mohammed sowie dessen „Geschichte der Kreuzzüge“. Auch Marnignys 1750 erschienene „Histoire des Arabes“ übersetzte Lessing drei Jahre später und beschäftigte sich mit der 1761 von E. G. Küster übersetzten „Historie de Saladin“, die 1758 von Marin (1721 – 1809) verfasst worden war.

Das Motiv der Ringparabel entnahm Lessing aus Giovanni Boccaccios „Decame-

ron“ (siehe forum 02/2020). Die dort erzählte Novelle von dem Juden Melchisedech, der der Fangfrage Saladins nach der allein wahren Religion mit der lehrhaften Erzählung von den drei Ringen antwortet, wurde von Lessing modifiziert und ergänzt.

Genau in der Mitte des Dramas spricht Saladin die wesentliche Frage des Stücks aus: „Was für ein Glaube, was für ein Gesetz hat dir am meisten eingeleuchtet?“ Die Antwort Nathans, dargeboten als „Märchen“, genauer als Parabel, bildet das Zentrum des Dramas:

Ein Vater von drei Söhnen war über Generationen hinweg im Besitz eines kostbaren Rings mit einem eingelegten Opal, der „hundert schöne Farben spielte“ und der immer an den Sohn vererbt wurde, der dem Vater am liebsten war. Der Opal hatte die geheime Kraft, „vor Gott und Menschen angenehm zu machen, wer in dieser Zuversicht ihn trug.“ Da der Vater alle drei Söhne gleich lieb hatte, ließ er zwei weitere Ringe anfertigen, die er jedem seiner Söhne weitergab. Der Vater selbst konnte seinen Musterring von den anderen nicht mehr unterscheiden. „Der rechte Ring war (...) fast so unerweislich wie der rechte Glaube.“ Der daraufhin unter den Brüdern ausgebrochene Streit wurde von einem Richter mit den Worten geschlichtet: „Es eifre jeder seiner unbestochnen / Von Vorurteilen freien Liebe nach! / Es strebe von euch jeder um die Wette, / Die Kraft des Steins in seinem Ring' an Tag / Zu legen! komme dieser Kraft mit Sanftmut, / mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohltun, / Mit innigster Ergebenheit in Gott, / Zu Hülf! Und wenn sich dann der Steine Kräfte / bei euern Kindes-Kindeskinderen äußern: / So lad ich über tausend tausend Jahre, / Sie wiederum vor diesen Stuhl.“ Die Antwort auf das dem Richter gestellte Rätsel, welcher wohl der

wahre Ring sei, lautete scharfsinnig: Nicht der Geber der Liebesgabe, sondern ihr Empfänger entscheidet über ihre Wahrheit.

Die drei Ringe, die der Vater seinen Söhnen vererbte, stehen für die drei monotheistischen Weltreligionen Christentum, Judentum und Islam, die bei Lessing am Ort des Geschehens, in Jerusalem, zur Zeit der Kreuzzüge unmittelbar aufeinandertreffen.

Die Darsteller und ihre Rollen in den Haupt- und Nebenpersonen sind der Jude Nathan, Pflegevater von Recha; Recha, Tochter von Assad, dem Bruder Saladins, christlich getaufte Pflgetochter von Nathan; Daja, die christliche Gesellschafterin Rechas; der Patriarch, Kirchenfürst in Jerusalem; der Klosterbruder, Reitknecht bei Curd von Stauffen und Beauftragter des Patriarchen; der Moslem Saladin, Herrscher in Jerusalem; Sittah, die Schwester von Saladin, Melek und Assad; der Bettelmönch Al Hafī, Schatzmeister Saladins und der christliche Tempelherr, Sohn von Assad, dem Bruder Saladins und Pflegesohn des Curd von Stauffen.

Die Heterogenität dieser Personen führen im Drama zu in sich verzahnten und miteinander verflochtenen Handlungssträngen, die erst zusammen die glückliche Auflösung aller zwischenmenschlichen Konflikte ermöglichen. Anfangs unbekannte beziehungsweise verschwiegene, dem Drama vorausliegende Tatbestände werden im Lauf der Handlung aufgedeckt. Im Umarmungsfest des letzten Auftritts enthüllt Lessing Menschen verschiedenen Glaubens als Mitglieder einer einzigen Familie. Damit hat er den Absolutheitsanspruch aller Religionen relativiert und zum anderen ihren Wahrheitsgehalt als weltumfassende, tatkräftige Solidarität bestimmt.

Eine einzige gute Tat Nathans, die zeitlich noch vor Beginn des Dramas liegt, wird zur Bedingung des guten Endes: „Wie aus einer guten Tat (...) doch so viele andere gute Taten fließen!“ Denn mitten im Unheil, dem von Christen verübten Judenpogrom, welchem Nathans Frau und seine sieben Söhne zum Opfer fielen, erfolgt die Wende. Nathan antwortet nicht mit unversöhnlichem Hass und Vergeltungssucht, sondern hört auf die „sanfte Stimme der Vernunft“, die sprach: „Und doch ist Gott.“ Er nimmt die elternlose, christlich getaufte Recha auf und erzieht sie vorbildlich. Damit sind die Zeugnisse durch die Tat und der praktizierte Gottesglaube wichtiger als hohle Glaubensbekenntnisse. Alle Taten im Drama, die Rettung des verwaisten Christenkindes durch Nathan, die Begnadigung des Tempelherrn durch Saladin und die Rettung Rechas aus dem brennenden Haus, erwachsen aus einer grundlegenden „Tugend“, der sich die Hauptpersonen verpflichtet fühlen. Am Ende wird erkennbar, wie das tugendhafte Handeln mit dem Walten einer höheren Vorsehung übereinstimmt.

Lessing propagiert nicht die Aufhebung aller Religionen zugunsten einer religionsfreien Humanität, auch nicht eine Unentschieden-

heit gegenüber allen gewachsenen Religionen und Traditionen, die nicht einfach zugunsten einer rein vernünftigen Universalreligion abzuschaffen sind. Lessing will das Christentum neu interpretieren und von innen her nach vorne transponieren. Im Unterschied zu Boccaccio ist die Toleranz nicht als Ergebnis einer Vergleichsgültigung der Wahrheitsfrage zu verstehen, die dann in der Schwebelage bleiben müsse, sondern Lessing fügt das Motiv der Wunderkraft im Stein des Rings und des Wettstreits zwischen den Erben hinzu. Er ist der Überzeugung, wo unter Menschen welcher Religion auch immer, geliebt wird, sei dies Ausdruck von Gottes Liebe, einer gottentsprechenden Liebe von Menschen in allen Religionen. Lessing leugnet nicht eine Offenbarung Gottes, sondern deren Exklusivität für eine Religion. Damit berührt sich seine Religionsphilosophie mit der des Moses Mendelssohn, der einmal sagte: „Wir sollen aus Liebe zu Gott uns selbst vernünftig lieben, seine Geschöpfe lieben; so wie wir aus vernünftiger Liebe zu uns selbst verbunden sind, unsere Nebenmenschen zu lieben.“ Es gibt keine wahren und falschen Religionen.

Dr. Gisela Götte



„G. E. Lessing - Nathan der Weise und die Ringparabel“
und der Lesehinweis: „Gotthold Ephraim Lessing, Nathan der Weise, Ein dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen, herausgegeben von Thorsten Krause, 2015. In der Reihe Reclam XL: Text und Kontext, Nr. 19156, auch als E-Book erhältlich

Gotthold Ephraim Lessing
Gemälde von Anna Rosina de Gasc, 1767/1768
Gleimhaus Halberstadt

Im Labyrinth des Lebens

Kennen Sie auch den Nervenkitzel in einem Glas-Irrgarten z.B. auf der Neusser Kirmes, wenn man schon wieder in einer Sackgasse gelandet ist und sich allmählich etwas beunruhigt fragt, wie man hier bloß wieder nach draußen findet?



Ähnliche Erfahrungen machte ich auch in einem Mais-Labyrinth, aus dem ich mich schließlich herausirrte. Danach war ich, ehrlich gesagt, heilfroh.

Im Kloster Arenberg (bei Koblenz) mache ich eine neue Labyrinth-Erfahrung. Ein Rasen-Labyrinth im Klostergarten lädt dort zur Entspannung und Meditation ein. Neu ist für mich, dass es einen Unterschied zwischen einem Irrgarten und einem unverzweigten Labyrinth gibt. Auf dem Hinweisschild lese ich: „Wird das Leben als Irrgarten betrachtet, ist jeder Fehler zwangsweise ein Umweg und damit zumeist vergeudete Zeit. Wird das Leben hingegen gleich einem Labyrinth betrachtet, dann ist jeder Fehler Teil des Weges und damit ein unerlässlicher Lehrmeister.“

Nun bin ich neugierig und betrete das Labyrinth. In der Mitte steht ein Stuhl. Der Stuhl

ist mein Ziel, ich möchte in der Mitte ankommen. Also gehe ich los. Das erste Stück des Weges führt mich bereits geradeaus auf die Mitte zu. Doch dann kommt die erste 90-Grad-Wendung. Ich muss schmunzeln. Es ist ja wie im echten Leben: Wenn man denkt, man ist gut unterwegs auf dem Weg von A nach B, dann erscheint plötzlich eine Hürde, die einen Umweg erforderlich macht.

Der Weg führt mich mit zahlreichen Wendungen weiter. Ich staune: Ganz nah dran an der Mitte bin ich und kann schon beinahe nach dem Stuhl greifen. Doch dann macht der Weg eine weitere Wendung und führt mich immer weiter weg, bis in die hinterste Schleife des Labyrinths. Wie viele Schleifen muss ich auf meinem Weg gehen, frage ich mich. Muss ich alle gehen? Offenbar. Ich spüre, wie zunächst die Akzeptanz und schließlich eine Demut in mir



wächst: Der Weg führt mich. Ich lasse mich führen. Ich gehe alle Wendungen mit.

Die Ankunft in der Mitte des Labyrinthes ist ein schöner und dankbarer Moment. Ich setze mich auf den Stuhl und empfinde Ruhe. Und ich verweile. Ja, das hat tatsächlich etwas Meditatives.

Der Weg aus dem Labyrinth zurück nach „draußen“ führt mich wiederum durch alle Schleifen. Es gibt hier keinen schnellen Weg, keine Abkürzung. Ich spüre meine Ungeduld. Gleichzeitig ist mir klar, dass es auch hier wieder heißt: Lass´ dich auf deinen Weg ein. Ich nehme mir also die Zeit, die es braucht, um meinen Weg langsam zu gehen. Dabei spüre ich Demut und Entspannung. Tatsächlich, der Weg selbst ist das Ziel.

Als ich aus dem Labyrinth trete, bin ich sehr froh über diese Erfahrung. Gleichzeitig ist meine Neugier, noch mehr über Labyrinth zu erfahren, geweckt. Ich lese, dass das Labyrinth als ein Symbol für den Lebensweg des Menschen steht. Es hat eine lange und kulturübergreifende Geschichte. Labyrinth gibt es überall auf der Welt, in den unterschiedlichsten Kulturen. Mal zieren sie den Boden von Kathedralen (z.B. Nôtre Dame in Chartres), mal findet man sie in Moscheen oder in indischen Tempelanlagen. Es gibt sie aus Stein oder Holz gebaut, in Ton geschnitzt oder als Rasen-Labyrinth. Das älteste Labyrinth fand man bei Ausgrabungen in der griechischen Hafenstadt Pylos, eingeritzt in eine 3200-jährige Tontafel. Dennoch weiß bisher niemand, welche Kultur das Labyrinth ursprünglich erfunden hat.

Das Labyrinth ist eben mit einem Hauch von Geheimnis und Mystik umgeben. In der griechischen Mythologie verbannte der König Minos von Kreta das ungeheuerliche Stierkopfwesen Minotaurus in ein Labyrinth, das als Irrgarten angelegt war. Theseus, der König von Athen,

konnte schließlich den Minotaurus bezwingen. Weil er von Ariadne, der Tochter von König Minos, einen Faden in die Hand bekommen hatte, fand er den Weg aus dem Labyrinth unbeschadet heraus.

Während die Orientierung im Irrgarten also durchaus eine Herausforderung ist, kann man sich im unverzweigten Labyrinth ganz entspannt darauf verlassen, dass es immer einen Weg gibt, der zur Mitte führt und auch wieder hinaus.

Im Labyrinth verirrt man sich nicht.

Im Labyrinth findet man sich.

Im Labyrinth begegnet man nicht dem Minotaurus.

Im Labyrinth begegnet man sich selbst.

Hermann Kern

Das Labyrinth bietet also Raum für Besinnung, Entschleunigung, Freude und Dankbarkeit. Nicht wenige Baumeister von Kirchen gestalteten Kirchenböden als Labyrinth. In ihnen wurde getanzt. Beispielsweise tanzten die Priester dort, so wird es berichtet, während der Ostervesper.

Im Kloster Arenberg mache ich es mir zum Ritual, mindestens einmal täglich den Weg des Labyrinthes zu gehen und in der Mitte anzukommen. Während des „Morgenimpuls“ legen wir diesen Weg sogar einmal in der Gemeinschaft zurück. Schweigend und mit achtsamen Schritten. In die Mitte tritt jede/r einzeln und kann dort einige Momente verweilen. Dann treten wir fröhlich schweigend den Rückweg an.

Sind Sie ebenfalls neugierig auf eine Labyrinth-Erfahrung? Dann können Sie auf der Seite www.begehbare-Labyrinth.de nach nahegelegenen Labyrinthinnen schauen, oder Sie nehmen einen gespitzten Bleistift zur Hand und gehen durch das Chartres-Labyrinth. Viel Freude und Entspannung!

Stefanie Kirschbaum

Unterwegs sein...

... in Sachsen und dem Elbsandsteingebirge ...

Reisebericht von Pfarrer Franz Dohmes

In diesem Jahr führte unsere Reise nach Sachsen. Wohl in keinem anderen Teil Deutschlands begegnet einem Besucher so viel landschaftliche Schönheit, durchzogen von einer malerischen Elbe und gesäumt von Weinbergen, eine so reiche Kultur und Geschichte; Burgen und Schlossgärten laden ebenso zum Besuch ein wie die Städte Dresden, Meißen, Pirna und Bad Schandau, um nur einige zu nennen. Überall begegnet man natürlich ihm: Kurfürst Friedrich August I. (1670-1733) aus dem Hause der Wettiner, später zudem auch König von Polen. Um diese Krone zu erlangen, wechselte er sogar die Konfession und wurde katholisch, was seiner Frau Eberhardine nicht gefiel. Ein barocker Monarch, opulent, ausschweifend und ob seiner körperlichen Kräfte mit dem Beinamen „Der Starke“ versehen. Noch heute zeugt ein Silberteller von seiner Muskelkraft, den er einfach aufgerollt hat. Sicher war er mit diesem Beinamen besser bedient als z.B. einer seiner Vorgänger, den man „Heinrich, den Gebissenen“ nannte.

Unsere erste Station war Meißen, das man zurecht die „Wiege Sachsens“ nennt.



Dom und Albrechtsburg in Meißen



Albrechtsburg



Dom zu Meißen

Nach der Wende konstituierte sich hier das Land Sachsen neu. Es sind vor allem zwei Gebäude, die das Bild prägen: die hoch über der Altstadt gelegene Albrechtsburg, die als älteste Burg Deutschlands gilt, und der Meißener Dom. Man muss steil steigen oder kann sich mit dem Bähnchen fahren lassen. Dann genießt man von oben einen herrlichen Blick über die Stadt und das Elbtal. Immer wieder dringt dabei auch ein besonderer Klang aus der Stadt ans Ohr: Er stammt von den aus Meißener Porzellan gefertigten Glocken der Frauenkirche. Wenn man mal Pause macht, dann muss man unbedingt den „Meißener Fummel“, ein luftiges Gebäck, das nur hier gefertigt wird, probieren. Wie kann es anders sein: Dessen Ursprung geht auf August den Starken zurück. Wenn man in Meißen weilt, ist ein Besuch in der berühmten Porzellanmanufaktur obligatorisch.

1709 war es Johann Friedrich Böttger als Erstem gelungen, das „Weiße Gold“, das bisher nur aus China zu importieren war, herzustellen. Hierzu benötigt man Kaolin, Quarz und Feldspat, dies wird bis heute im direkten Umfeld von Meißen abgebaut. Es war, natürlich, wieder einmal August der Starke, der 1710 die Manufaktur in der leerstehenden Albrechtsburg einrichtete. Dort war sie, sehr zum Schaden der Burg, bis 1863 untergebracht. Heute ist ein Besuch der Manufaktur im Meißener Triebischtal ein Muss. Ein Gang durch die Ausstellung der kunstvollen Porzellane und eine Führung in der Schauwerkstatt sind bleibende Erinnerungen.



Schloss Moritzburg

Von Meißen aus ist ein Ausflug in die Umgebung zu empfehlen, z.B. zum Schloss Moritzburg, einem wahren Märchenschloss, weil hier in den 70er Jahren der bekannte Märchenfilm „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ gedreht wurde. Kein Geringerer als, Sie ahnen es schon, August der Starke ließ das Anwesen zu einem Jagd- und Lustschloss umgestalten. Regelmäßig machte sich der Hof mit Bediensteten, Möbeln, Geschirr, Speisen etc. von Dresden in einer langen Kutschenschlange dorthin auf, um ausgelassene Feste zu feiern, nur um Tage später alles wieder retour zu bringen. Unfassbar!

Weiter geht es nach Radebeul. Wußten Sie übrigens, dass Karl May dort gelebt hat und verstorben ist? Noch heute erinnern ein Museum und die jährlich stattfindenden Festspiele an diese schillernde Persönlichkeit, die die Phantasie vieler Kinder und Ju-



Weinberge Schloss Wackerbarth



Schloss Pillnitz



Elbdampfer



Die Kamelie im Schlosspark Pillnitz



Blick von der Bastei in das Elbtal

gendlicher beflügelt hat. Nach so vielen Eindrücken braucht es etwas Entspannung. Ein Gläschen Wein und ein Spaziergang in der Gartenanlage des Schlosses und Weingutes Wackerbarth tun Leib und Seele wohl. Überhaupt der Wein! Sachsen ist Weinregion, zwar die kleinste in Deutschland, aber eine überaus feine Adresse. Die sächsische Weinstraße zieht sich von Seußlitz bis Pirna. Die sonnenverwöhnten Weingüter bringen vor allem hervorragende Weißweine wie den Goldriesling (nur dort zu bekommen) hervor. Zudem kann man herrliche Wanderungen in den Weinbergen unternehmen.

Die Reise führte weiter, aber nicht sehr weit. Hinter den Toren Dresdens, das wir außen vor ließen, wartete das Örtchen Pillnitz mit seinem an der Elbe gelegenen Schloss auf uns. Jeden Tag durchstreiften wir den wundervoll gestalteten Schlossgarten mit

seinen herrlichen Anlagen. Einen besonderen Schatz stellt die 8,50 m hohe japanische Kamelie dar, die bereits 1770 dorthin gebracht worden war. Um sie vor dem Winterfrost zu schützen, hat man direkt neben ihr einen großen Glaspavillon gebaut, der bei Kälte einfach über sie gefahren wird. Das Schloss und die Gärten dienten vor allem dem Vergnügen des Hofes. Hier amüsierte man sich, spielte im Garten, feierte rauschende Feste, wovon die großen Küchenanlagen noch Eindruck geben. August der Starke hatte das Schloss seiner Mätresse Gräfin von Cosel, mit der auch Kinder hatte, geschenkt. Er hatte viele Mätressen und viele Kinder, aber die Gräfin Cosel nimmt in der Geschichte einen besonderen



Der Lilienstein

Platz ein. Sie hatte letztlich Grenzen überschritten, als sie August zur Heirat nötigen wollte und sich zunehmend am Hofe als eigentliche Königin aufführte. Schließlich ließ der entnervte August, ein trauriges Kapitel, die schöne Gräfin in die Burg Stolpen verbringen, wo sie bis zu ihrem Tod 39 Jahre im Zwangsarrest verblieb, auch noch unter dem Nachfolger Augusts.

Die Burgen und Schlösser und Gärten sind so zahlreich, dass man sie kaum in einem Urlaub alle besuchen kann. Manche Ziele muss man aber sehen: die imposante Festung Königstein, Schloss Weesenstein, den Barockgarten Großsedlitz, die Stadt Pirna, übrigens Geburtsstadt des Ablasshändlers Tetzl, und Bad Schandau. Vieles kann man sich entspannt schon einmal auf einer Fahrt über die Elbe mit der Sächsischen Dampfschiffahrt anschauen. Anders als der Rhein fließt die Elbe ruhig und malerisch dahin. Zahlreiche Paddelboote mit Tagesausflüglern oder Wanderurlaubern begegnen einem. Von Bord

aus hat man auch einen fantastischen Blick auf das die Landschaft prägende einzigartige Elbsandsteingebirge mit der unvergleichlichen Bastei und den Tafelbergen wie dem Lilienstein. Wagemutige klettern dort herum. Die meisten gliedern sich jedoch in den vor allem ab Mittag nicht gerade kleinen Strom der Besucher ein. Besonders auf der Bastei, von der sich beeindruckende Ausblicke ergeben, kann es zugehen wie in der Rushhour. Ja, diese Landschaft: Es verwundert nicht, dass sie viele Maler angezogen hat, so auch Caspar David Friedrich. Wir Heutigen dürfen uns entsprechend auf dem sog. „Malerweg“ bewegen.

Liebe Leserinnen und Leser! Sie merken: Man könnte ausufernd schreiben über diese nur wenige Kilometer umfassende Region, die so reich an Sehens- und Erlebenswertem ist. Am besten, man kommt öfter zurück und gönnt sich neben einem Glas Goldriesling eine leckere Dresdner Eierschecke und denkt dann: Hier hat der liebe Gott sein Füllhorn wahrlich besonders reichlich ausgeschüttet.

Ihr Pfarrer Franz Dohmes

Dankbarkeit

„Seid dankbar“, fordert uns die Heilige Schrift auf. Was tun, wenn die Dankbarkeit gar nicht mehr so gut ankommt? Dankbarkeit findet man bei religiösen Menschen besonders ausgeprägt. Dankbarkeit und Liebe gegenüber Gott werden als Anzeichen wahrer Religiosität gesehen. Martin Luther nannte die Dankbarkeit „die wesentliche christliche Haltung des Evangeliums“. Dabei ist die christliche Dankbarkeit kein sentimentales Gefühl, sondern eine Tugend, die auch zu Taten führt. Stärken wir das Gefühl unseres geistlichen Reichtums, sind wir Gott und bei all ihrer Unzulänglichkeit auch den Menschen dankbar.

Gisela Lück, Juli 2020





Eigene Texte zu den Kunstbildern aus der Klasse 3a

Von hier bis zum Nordpol

Meine Familie und ich sind an meinem Geburtstag mit dem Auto ans Meer gefahren. Dort angekommen, haben meine Schwester und ich uns sofort unsere Schnorchel und die Unterwasserkamera geschnappt und sind ins Wasser gesprungen. Durch meine große Taucherbrille sah ich viele Meerestiere. Wir schwammen mit Delfinen und habe viele Fische gesehen. Auch Clownfische wie Nemo oder Doktorfische entdeckten wir, und auch einen Walhai, der Plankton fraß, fotografierte ich. Meine Schwester und ich begegneten vielen Schildkröten und Orcas. Das war schön. Wir schwammen und schwammen. So bemerkten wir nicht, dass wir schon längst am Nordpol waren. Viele kleine Pinguine begrüßten uns dort. Nun mussten wir aber wieder zurück. Wir hatten einen langen Rückweg vor uns und begegneten wieder vielen Meerestieren. Doch plötzlich kam ein großer Hai auf uns zu. Wir zitterten vor Angst. Aber ein Blauwal rettete uns und brachte uns sicher zurück zum Strand. Am Strand ruhten wir uns aus und aßen noch ein leckeres Eis. Dann fuhren wir mit tollen Fotos nach Hause. Das war ein Abenteuer!

Eymen, 9 Jahre

Ein Tag am Meer

Hallo, ich heiße Charlotte und wohne im Brückenweg. Dort ist es meistens nicht sehr spannend. Doch eines Tages sagte meine Mama: „Wir fahren ans Meer!“ Sofort rannten mein Bruder und ich ins Haus und suchten in

unserem chaotischen Kinderzimmer den Badeanzug mit meinem Seepferdchenabzeichen, die Badehose und unsere Schnorchel. Aber auch unser Hamster durfte nicht fehlen. Wir luden alles in das kleine Auto ein. Nach drei Stunden erreichten wir endlich das Meer. Wir zogen uns schnell um und sausten wie der Wind ins Wasser. Ich tauchte durch das weite Meer und beobachtete viele Fische. Plötzlich blubberte es überall, und etwas schwamm schnell an mir vorbei. Dann kamen noch einige Tiere dieser Art. Ich hatte fürchterliche Angst und schloss die Augen. Etwas stupste mich an. Ich traute mich, die Augen zu öffnen. „Puuuuuh! Du bist ja nur ein kleiner Wal!“ Seine Eltern waren auch in der Nähe. Wir spielten noch einige Zeit. Doch dann hörte ich meine Mutter rufen: „Charlotte, wir müssen wieder fahren!“ Die Wale brachten mich zurück zum Strand. Das war ein toller Tag!

Charlotte, 9 Jahre

Mein erster Ausflug zum Strand

Heute durfte ich zum ersten Mal alleine mit dem Fahrrad zum Strand fahren. Als ich ankam, zog ich sofort meine Badesachen an. Den Schnorchel durfte ich unter keinen Umständen vergessen. Ich sprang ins Wasser. Meine Haare standen ab, und überall waren große und kleine Luftblasen. Ich schwamm und sah viele bunte Fische. Das war toll. Schließlich entdeckte ich auch noch einen feuerroten Krebs. Das war ein sehr schöner Tag.

Mia, 9 Jahre

Angebote für Familien

PEKiP-Kurse

Das Prager Eltern-Kind-Programm richtet sich an Eltern mit ihren Babys von der 4. - 6. Lebenswoche bis zum 1. Lebensjahr.

Die Schwerpunkte hierbei sind Bewegungs-, Sinnes- und Spielanregungen, die Vertiefung der positiven Beziehung zwischen Mutter/Vater und Kind, die sozialen Kontakte der Babys untereinander sowie Spaß miteinander zu haben. In der Gruppe haben die Eltern die Möglichkeit, sich selbst und andere in der gleichen Situation wahrzunehmen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Spiele, Bewegungs- und Sinnesanregungen für die Babys stehen im Mittelpunkt eines PEKiP-Kurses. Neben den Anregungen gehören zu einem PEKiP-Kurs die konkreten praktischen Alltagsfragen der Teilnehmer wie Ernährung, Schlafen, Entwicklung und Erziehung der Babys. Die Eltern sind dazu eingeladen, andere Eltern kennen zu lernen. Sie können sich Zeit nehmen, das Baby zu beobachten, seine Bedürfnisse wahrzunehmen, es zu Bewegungen anzuregen, mit ihm zu spielen, es zu streicheln, seine Eigenständigkeit zu akzeptieren und seine natürliche Entwicklung zu unterstützen. PEKiP bietet die Möglichkeit individueller Anregungen entsprechend dem Entwicklungsstand des Babys.

Infos und Anmeldungen:
Ev. Zentrum für Familienbildung
Heidi Kreuels, Tel.: 02131/ 56 68 27
kreuels@diakonie-neuss.de

Eltern-Kind-Gruppen

für Kinder vom 1. Lebensjahr bis zum Kindergartenalter

Die Eltern können gemeinsam mit ihren Kindern spielen, singen, basteln und Spaß haben sowie mit anderen Erwachsenen über Erziehungsfragen diskutieren. Hierzu bieten vor allem die begleitenden Elternabende ausreichend Gelegenheit. Die Kursleiter geben vielfältige Anregungen, sie vermitteln bei Konflikten und stehen den Eltern bei den kleinen und großen Sorgen im Alltag hilfreich zur Seite.

Martin-Luther-Haus, Drususallee 63
mittwochs, 9.15 – 11.30 Uhr
Andrea Bödeker, Tel.: 02131 / 2 58 73

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche, Einsteinstraße 194
mittwochs, 9.15 – 11.30 Uhr
Franziska Meisen, Tel.: 02131 / 4 86 58
t.meisen@web.de

Wir werden langsam groß!

Gruppe für Kinder im Alter ab dem 2. Lebensjahr bis zum Eintritt in den Kindergarten

In diesen Gruppen wird den Eltern und ihren Kindern die Möglichkeit eines langsamen, individuell angepassten Loslöseprozesses gegeben. Die Gruppen bestehen in der Regel aus 10 Kindern, die sich an zwei Vormittagen treffen.

Die Eltern haben die Möglichkeit, die Gruppe zu verlassen. Allerdings richten sich der Zeitpunkt und die Dauer der Abwesenheit nach dem persönlichen Entwicklungsstand der Kinder. Es verbleibt immer abwechselnd mindestens ein Elternteil mit der Gruppenleiterin in der Gruppe. Die Kinder haben die Möglichkeit, Erfahrungen mit Gleichaltrigen zu sammeln, sie lernen selbstständiges Verhalten sowie das Einüben sozialer Fähigkeiten wie Geben und Nehmen oder Streiten und Vertragen ohne Eltern. Zu jedem Kursabschnitt gehört mindestens ein Elternabend.

Donnerstag und Freitag, 9.15 – 11.30 Uhr
 Martin-Luther-Haus, Drususallee 63
 Andrea Bödeker, Tel.: 02131 / 2 58 73

Der Einstieg in den laufenden Kurs ist möglich.

Denkerwerkstatt

Hier können Kinder und Eltern mit Birgit Ketzenberg und Andreas Kaltwasser knobeln, rätseln, sich kennen lernen und austauschen:

samstags nach Rücksprache, 10.30 bis 13.00 Uhr
 Anmeldungen:

Birgit.Ketzenberg@schlaukopfandfriends.de
 Pro Angebot/Familie 18 Euro
 incl. Kaffee und Wasser

Bitte melden Sie sich bis zum Montag vor dem jeweiligen Termin per Mail mit Angabe der Teilnehmerzahl und dem Alter der Kinder bei uns an. Die Denkerwerkstatt findet im Gemeindezentrum Einsteinstraße 194 statt.

Der Einstieg in den laufenden Kurs ist möglich.

Gedächtnistraining

Wer kennt nicht die Situation, in der ein Name nicht parat ist, ein Termin verschwitzt wird oder man nicht weiß, wo man den Schlüssel hingelegt hat.

Unser Gedächtnistraining hat das Ziel, auf unterhaltsame Weise die kognitiven Fähigkeiten zu erhalten und zu steigern. Wer jetzt neugierig geworden ist, den laden wir dazu ein, unseren Kurs donnerstags 15.00 bis 16.30 Uhr zu besuchen.

Der Einstieg in den laufenden Kurs ist möglich.

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche
 Einsteinstraße 194, 41464 Neuss

Infos und Anmeldungen:

Heidi Kreuels: 02131/ 56 68 27
 kreuels@diakonie-neuss.de

Ev. Zentrum für Familienbildung Neuss
 Venloer Straße 68, 41462 Neuss

kleeblatt.

bioladen

Heike Becker	T 02131 274 338
Neustraße 26	F 02131 271 865
41460 Neuss-Zentrum	

Eine-Welt-Projekt der Konfirmandenarbeit 2020

Momentan ist alles im Wandel – doch unsere Faire-Woche-im-September-Eine-Welt-Konfi-Projekt gibt es – wie in jedem Jahr!

Die jugendlichen Teamer haben sich in diesem Jahr für die SDGs – die Sustainable Development Goals – die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung entschieden. Sie finden es spannend, mit den Konfirmanden die einzelnen Zielen zu recherchieren und Ergebnisse festzuhalten, in welcher Form auch immer...

Auf der Seite des Bundesministeriums für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit ist wunderbar zusammengefasst, was sie beinhalten:

Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung

Mit der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung drückt die internationale Staatengemeinschaft ihre Überzeugung aus, dass sich die globalen Herausforderungen nur gemeinsam lösen lassen. Die Agenda schafft die Grundlage dafür, weltweiten wirtschaftlichen Fortschritt im Einklang mit sozialer Gerechtigkeit und im Rahmen der ökologischen Grenzen der Erde zu gestalten.

Die Agenda 2030 wurde im September 2015 auf einem Gipfel der Vereinten Nationen von allen Mitgliedsstaaten verabschiedet. Sie wurde mit breiter Beteiligung der Zivilgesellschaft in aller Welt entwickelt und stellt einen Meilenstein in der jüngeren Geschichte der Vereinten Na-

tionen dar. Die Agenda 2030 gilt für alle Staaten dieser Welt. Entwicklungsländer, Schwellenländer und Industriestaaten: Alle müssen ihren Beitrag leisten.

Das Kernstück der Agenda bildet ein ehrgeiziger Katalog mit 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs). Die 17 SDGs berücksichtigen erstmals alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – Soziales, Umwelt, Wirtschaft – gleichermaßen. Die 17 Ziele sind unteilbar und bedingen einander. Ihnen sind fünf Kernbotschaften als handlungsleitende Prinzipien vorangestellt: Mensch, Planet, Wohlstand, Frieden und Partnerschaft.

Im Englischen spricht man von den „5 Ps“: People, Planet, Prosperity, Peace, Partnership
www.bmz.de/de/themen/2030_agenda.

TU DU'S FÜR DICH UND DIE WELT.



1 KEINE ARMUT
Armut in jeder Form und überall beenden.



2 KEIN HUNGER
Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern.



3 GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN
Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern.



4 HOCHWERTIGE BILDUNG
Inklusive, gerechte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern.



5 GESCHLECHTERGLEICHHEIT
Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen.



6 SAUBERES WASSER UND SANITÄREINRICHTUNGEN
Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten.



7 BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE
Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern.



8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM
Dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern.



9 INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR
Eine widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, inklusive und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen.



10 WENIGER UNGLEICHHEITEN
Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern.



11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN
Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten.



12 NACHHALTIGER KONSUM UND PRODUKTION
Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen.



13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ
Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen.



14 LEBEN UNTER WASSER
Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen.



15 LEBEN AN LAND
Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der Biodiversität ein Ende setzen.



16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN
Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen.



17 PARTNERSCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE
Umsetzungsmittel stärken und die Globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung* mit neuem Leben erfüllen.

*SDG = Sustainable Development Goals



Tu Du's auf [17Ziele.de](https://www.17ziele.de)

@17Ziele
 17Ziele.de
 #17Ziele
 @17Ziele

Die Konfirmanden dürfen sich ein Ziel aussuchen und der Gemeinde vorstellen. Lassen Sie sich also überraschen, wie die Jugendlichen ihr Ziel herausarbeiten und präsentieren.

Die Ergebnisse werden in den beiden Erntedankgottesdiensten gezeigt:

Samstag, 3. Oktober 2020,
18.00 Uhr, Dietrich-Bonhoeffer-Kirche

Sonntag, 4. Oktober 2020,
10.30 Uhr, Christuskirche



ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG



Die Nr. 12 ist Thema der Fairen Woche und Blauen Stunde 2020

Sonntag, 15.11.2020, 16.00 Uhr, Ev. Reformationskirche

Duo Tangoyim



Das Duo Tangoyim nimmt den Zuhörer mit auf eine musikalische Reise durch Osteuropa bis hin zur versunkenen Welt des jüdischen Shtetl und weiter ins Amerika der 20er Jahre.

Mit Geige, Bratsche, Klarinette, Akkordeon und Gesang interpretiert Tangoyim traditionelle Klezmermelodien, jiddische Lieder und jiddische Tangos. Mal traurig, mal heiter und oft mit einem Augenzwinkern erzählen die Lieder von vergangener Liebe, vom glücklosen Straßensänger, von tanzenden Rebbes und singenden Chassidim, von der jüdischen Hochzeit und von der Emigration nach Amerika. Zwischen den Liedern runden wehmütige Klezmermelodien und Tänze voller Lebensfreude das Programm ab.

Duo Tangoyim:

Stefanie Hölzle, Geige, Klarinette, Bratsche, Gesang
Daniel Marsch, Akkordeon, Gesang

Der Eintritt ist frei, es wird um eine Kollekte gebeten.

Gottesdienst mit der Reformationskirchengemeinde

Buß- und Betttag • VERS • 19.00 Uhr • Anke Scholl und Kathrin Jabs-Wohlgemuth



Es wurden getauft

Luisa Albers
Noe Rentsch
Julius Gürtler
Marielle Pangerl

Es wurden bestattet

Karl-Heinz Rohde	83 J.
Rolf Rüßeler	75 J.
Wolfgang Rühr	88 J.
Manfred Kleinert	75 J.
Hanna Quentin	98 J.
Fritz Gallert	85 J.
Kurt Hunger	72 J.
Klaus Rösning	81 J.
Margret Hemmerling	85 J.
Herta Petermann	93 J.
Ursula Röder	75 J.
Gertrud Gilgen	92 J.

Gebet in der Coronakrise

Herr, wir bringen Dir alle Erkrankten
und bitten um Trost und Heilung.

Sei den Leidenden nahe, besonders den Sterbenden.

Bitte tröste jene, die jetzt trauern.

Schenke den Ärzten und Forschern Weisheit und Energie.

Allen Krankenschwestern und Pflegern

Kraft in dieser extremen Belastung.

Den Politikern und Mitarbeitern der Gesundheitsämter Besonnenheit.

Wir beten für alle, die in Panik sind.

Alle, die von Angst überwältigt sind.

Um Frieden inmitten des Sturms,

um klare Sicht.

Wir beten für alle,
die großen materiellen Schaden haben oder befürchten.

Guter Gott, wir bringen Dir alle,

die in Quarantäne sein müssen, sich einsam fühlen,

niemanden umarmen können.

Berühre Du Herzen mit Deiner Sanftheit.

Und ja, wir beten, dass diese Epidemie abschwilt,

dass die Zahlen zurückgehen,

dass Normalität wieder einkehren kann.

Mach uns dankbar für jeden Tag in Gesundheit.

Lass uns nie vergessen, dass das Leben ein Geschenk ist.

Dass wir irgendwann sterben werden

und nicht alles kontrollieren können.

Dass Du allein ewig bist.

Dass im Leben so vieles unwichtig ist,

was oft so laut daherkommt.

Mach uns dankbar für so vieles,

was wir ohne Krisenzeiten so schnell übersehen.

Wir vertrauen Dir. Danke!

Johannes Hartl

Ausgesucht von Annelie Kühnel

1 ERÖFFNUNGSKONZERT „ZEIT FÜR EMPFINDSAMKEIT“

Freitag, 11.9., 20.00 h
Quirinuskünster

*Missa cellensis (Große
Caecilienmesse) von Joseph
Haydn, „Empfindsame Musik“
für Saxophon und Klavier von
C. P. E. Bach, Arvo Pärt und
Graham Fitkin*

Joaquin Belmonte, Saxophon

Natalia Lentas, Klavier

Katarzyna Wilk, Sopran

Angela Froemer, Alt

Leonhard Reso, Tenor

Sebastian Klein, Bass

CANTUS Neuss und/oder*
Münsterchor Neuss

SONARE Neuss

Joachim Neugart, Leitung

Gemäß den Corona-Schutz-
verordnung-Richtlinien
bitten wir an der Abendkasse
um Angabe der persönlichen
Daten (Name, Vorname,
Anschrift, Telefonnummer).

Der Einlass wird empfohlen
ab 19.30 h.

Vorverkauf

Tourist-Information Neuss

Eintritt

Einheitlich auf allen Plätzen

VVK inkl. Gebühr € 16,50

ermäßigt € 13,20

Abendkasse € 20,00

ermäßigt € 15,00

Gefördert durch: **LANDESMUSIKRAT.NRW**

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



2 HOCHAMT

Sonntag, 13.9., 10.00 h
Quirinuskünster

*„Missa solemnis in C
für Sopran und
konzertierende Orgel“
von Jozef Roškovský*

Elisa Rabanus, Sopran

Joachim Neugart, Orgel

3 WETTBEWERB

1. Wettbewerbsrunde
Dienstag, 15.9.,
10.00–17.00 h
Christuskirche

Finalrunde als
öffentliches Konzert
Mittwoch, 16.9., 19.00 h
Quirinuskünster

anschließend Preisverleihung
im Romaneum, Pauline-Sels-
Saal

*Zum 5. Mal findet im Rahmen
der Kirchenmusikwoche Neuss
ein internationaler Wettbewerb
statt. Er ist ausgeschrieben
für die Kategorie Duo Gesang
und Orgel.*

Jury

Kantor Joachim Neugart
(Vorsitz)

Prof. Mechthild Georg

Prof. Michaela Krämer

Prof. Stefan Palm

Kantorin Katja Ulges-Stein

**Kulturreferent Dr. Rainer
Wiertz**

Preise

1. Preis € 3.000

2. Preis € 1.500

3. Preis € 1.000

Publikumspreis € 500

Impressum

Herausgeber Arbeitsgemeinschaft Förderung der
Kirchenmusikwoche in Neuss –
Vorsitzender: Michael Ziege – in
Zusammenarbeit mit dem Kulturamt
der Stadt Neuss, Oberstraße 17,
41460 Neuss, Tel. 02131 90-4118

Redaktion Joachim Neugart

Grafik Tipogrifs Books and Brands
www.tipogrifs.de

59. Kirchenmusikwoche und 5. Internationaler Wettbewerb für Orgel und Gesang Neuss 2020

4 HÖR-ABEND MIT WOLFRAM GOERTZ

**Donnerstag, 17.9.,
18.00—19.00 h
Christuskirche**

„Zeit für meinen Bach“ –
warum ist Bach der Größte?

Gemäß den Corona-Schutz-
verordnung-Richtlinien
bitten wir an der Abendkasse
um Angabe der persönlichen
Daten (Name, Vorname,
Anschrift, Telefonnummer).

Der Einlass wird empfohlen
ab 17.30 h.

Vorverkauf

Tourist-Information Neuss

Eintritt

Einheitlich auf allen Plätzen

VVK inkl. Gebühr € 11,00

Abendkasse € 15,00

*Besetzung wird aktualisiert
nach den im September
gültigen Richtlinien der
Corona-Schutzverordnung
NRW

Die aktualisierten Konzert-
programme werden online
veröffentlicht.

Für das Eröffnungskonzert:
www.muenstermusikneuss.de

Für das Abschlusskonzert:
www.kantorei-neuss.de

5 EVENSONG

**Freitag, 18.9., 18.00 h
Christuskirche**

*Abendgebet nach
anglikanischer Tradition mit
Werken englischer Meister*

Mario Stein, Orgel

Solisten und/oder*
**Mitglieder der Kantorei der
Ev. Christuskirche**

Katja Ulges-Stein, Leitung

Liturgie: PfarrerIn
Kathrin Jabs-Wohlgemuth

Hinweis

Gemäß den Corona-
Schutzverordnung-
Richtlinien sind die
Eintrittskartenkontingente
auf 200 Karten begrenzt.

6 ABSCHLUSSKONZERT „LEBENSZEIT“

**Sonntag, 20.9., 17.00 h
Christuskirche**

Johann Sebastian Bach
*Kantate „Wär Gott nicht mit
uns diese Zeit“ BWV 14*

Klaus Hermann Anschütz
(geb. 1959)

„Eine kleine Meditation über
die Zeit“

*Uraufführung des
Kompositionspreises der Stadt
Neuss 2020*

Johann Sebastian Bach
*Kantate „Was mein Gott will,
das g'scheh allzeit“ BWV 111*

Irene Kurka, Sopran

Johanna Werhahn, Alt

Andreas Normann, Tenor

Fabian Hemmelmann, Bass

Orchester RheinKlang

Katja Ulges-Stein, Leitung

Gemäß den Corona-Schutz-
verordnung-Richtlinien
bitten wir an der Abendkasse
um Angabe der persönlichen
Daten (Name, Vorname,
Anschrift, Telefonnummer).

Der Einlass wird empfohlen
ab 16.30 h.

Vorverkauf

Tourist-Information Neuss

Eintritt

Einheitlich auf allen Plätzen

VVK inkl. Gebühr € 13,20

Abendkasse € 15,00

Die Geschichte der Kirchenmusik

Zweiter Teil: Von der Renaissance bis zum 19. Jahrhundert

Wenn auch die mitteleuropäische Reformation im 16. Jahrhundert für das Christentum und den Fortgang der Geschichte einen großen Wendepunkt bedeutet, muss ein Artikel über Kirchenmusik der Tatsache Rechnung tragen, dass die Reformation zwar musikalische Veränderungen mit sich bringt, die liturgiegeschichtlich und gesellschaftlich sehr wichtig, kompositorisch jedoch nicht allzu einschneidend sind.

Wichtiger sind die Umwälzungen der Renaissance und des Humanismus selbst, aus denen sich die Reformation an mehreren Orten nacheinander gleichsam konsequent entwickelt. Vereinfacht zusammengefasst: Das antike Erbe wird neu gedeutet als geistige Strömung, die ganz Europa erfasst. Der Mensch erlangt ein neues Selbstbewusstsein, die Idee der Freiheit geht einher mit dem Versuch, Gegensätze zu vereinen. Künste und Wissenschaften blühen auf. Man strebt auch in die Ferne, um neue Gebiete zu erobern (Amerika!). Günstige klimatische und politische Bedingungen gestatten weitgehend freies Reisen zum sozialen wie kulturellen Austausch. Zudem ermöglicht der Buchdruck, schriftlich und musikalisch Niedergelegtes einfacher zu vervielfältigen und zu verbreiten. Eine Zeitlang gibt es eine Art vereintes Europa, das nationale Unterschiede eher zur gegenseitigen Bereicherung als zum Krieg nutzt, ein Zustand, der bald mit Bauern- und Religionskriegen, erst recht aber mit dem Dreißigjährigen Krieg sowie den schrecklichen Pandemien des 17. Jahrhunderts, die Europas Bevölkerung arg dezimieren, ein jähes Ende haben wird.



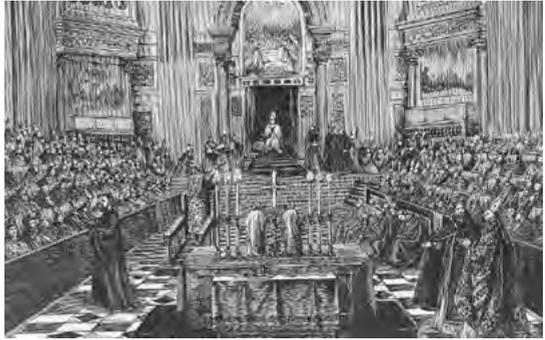
Dufay und Binchois

Kirchenmusikalisch haben die „3M“ des ausgehenden Mittelalters weiterhin Einfluss. Der Minnesang und seine okzitanischen, iberischen und nordfranzösischen Erscheinungsformen leben nach dem Ende des Rittertums vor allem in geistlicher Dichtung zu Ehren Mariens weiter. Die Motette, die das „Wort“ (franz.: mot) im Namen trägt, wird als Kompositionsform liturgische (Mess-Ordinarium) und nicht-liturgische geistliche Musik beeinflussen. Das Madrigal, ursprünglich eine weltliche litera-

risch-musikalische Form aus Italien, wird auch besonders in England gepflegt. Mit religiösen Texten zieht es in die Kirche ein und bringt aus Italien die Schönheit melodischen Singens bei gleichwertiger Behandlung der Stimmen mit (Polyphonie) sowie aus England die Bevorzugung der Zusammenklänge von Terz und Sext, die auf dem Kontinent noch lange als dissonant empfunden worden sind.

Große Komponisten der Renaissance sind auch große Reisende in Sachen Musik. Dunstable aus England, Dufay und Binchois aus dem nordfranzösischen Raum, später mehrere Generationen lang die „franko-flämischen Italienreisenden“ (zu denen sich der deutsche Heinrich Schütz später noch zählt) – man tauscht sich aus, lässt sich inspirieren, lernt dazu.

Martin Luther ist unter den Reformatoren wohl derjenige, der die Musik seiner Zeit am besten kennt und schätzt. Er schwärmt geradezu für die recht komplexe Renaissancemusik. Als ehemaliger Augustinerchorherr mit klösterlich-liturgischer Musik vertraut, strebt Luther jedoch weg von solchen dem Kirchenvolk unverständlichen Kompositionen auf lateinische Texte. Reformierte Gottesdienste sollen in der Sprache des Volkes sein! Singen ist dabei für die Gemeinde Mitwirkung an der Liturgie. Der Komponist Johann Walter unterstützt ihn, doch auch Luther selbst schreibt nicht nur fast vierzig Kirchenlieder, sondern übersetzt zudem lateinische Gesänge wie das „Te Deum“ ins Deutsche. Das protestantische Kirchenlied, der gesungene Choral, fußt nicht nur musika-



Das Konzil von Trient



Waltersches Gesangbuch

lich auf dem Volkslied oder –tanz, indem Bekanntes mit geistlichen Texten unterlegt wird, sondern bringt auch die Gemeinde zum Singen: Sie kennt die Melodien, versteht den Text, und wo es noch hapert, hilft die „Alternatim-Praxis“, die bis heute geübt wird: Die Kantorei singt einzelne Choralstrophen oder die Orgel spielt ganze Strophen im Satz allein – im Wechsel mit der Gemeinde. Und nicht zuletzt war für Luther das Singen mit Recht höchstes Gotteslob, versinnlichte „Frohbotschaft“ – eine unschätzbare Aufwertung des „Laien“ in jeder Hinsicht!

Zwingli, der die Kirchenmusik wegen ihrer „ablenkenden Sinnlichkeit“ gleich ganz verbietet, und Calvin, der nur einstimmigen Psalmengesang erlaubt, sind weniger musikaffin. Große, auch mehrstimmige Vertonungen von Psalmensammlungen (die Kantio-

nalsätze des „Genfer Psalters“, Ausgabe 1544, später als „Hugenottenpsalter“ erweitert) hätten Calvin zu Lebzeiten nicht gefallen.

Auch von protestantischen Musikern werden die lateinischen Messtexte bisweilen weiter auf Latein vertont, etwa im Barock von Johann Sebastian Bach. Er ist es auch, der eine Verschmelzung verschiedener Kompositionsformen (Kantate, mehrstimmiger deutscher Choralgesang, „Geistliches Konzert“ des Frühbarock, Choralvorspiel sowie Oratorium, v.a. Passion) mit - zu seiner Zeit als altmodisch empfundenen! - polyphonen Setzweisen schafft. Zudem widmet er ungeniert weltliche Huldigungskompositionen, etwa für einen Landesherrn, mit geistlichen Texten zur liturgiegebundenen Kantate um. Zeitgleich zeigen Georg Friedrich Händels Werke auf biblische Texte (geistliche Oratorien) vor allem seine Nähe zur Oper, kompositorisch wie dramatisch. Diese beiden Genres hat allerdings auch Claudio Monteverdis (1567-1643) Kirchenmusik in Italien bereits verknüpft.

Bis ins 19. Jahrhundert hinein bleibt die evangelische Kirchenmusik eine reiche und volksnahe, aber kompositionstechnisch weniger innovative Sparte, der sich - sieht man von Johannes Brahms sowie Felix Mendelssohn Bartholdy ab - nur wenige der „großen Komponisten“ gewidmet haben. Dagegen verdanken wir der Dichtkunst evangelischer religiöser Dichter wie Paul Gerhardt oder Gerhard Tersteegen und Anderen einzigartig berührende Texte zu bekannten Kirchenliedern.

Katholischerseits muss man sich dem notwendigen „Erdbeben“ Reformation stellen. In der Kirchenmusik findet dies seinen Widerhall vor allem im Trienter Konzil (1545-1563), wo auch die Musik behandelt wurde. Man beschließt, dass die Textverständlichkeit Vorrang vor allzu komplizierten Kompositionsformen haben soll; der sogenannte „Palestrina-Stil“ für mehrstimmige Messvertonungen wird bevorzugt.

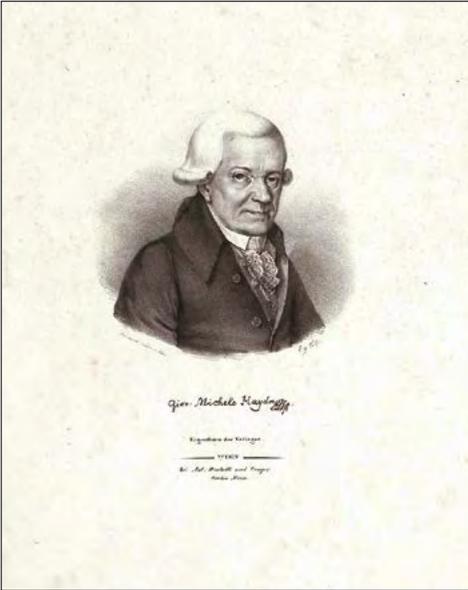


Genfer Psalter



Die Genfer Melodie zum 134. Psalm (1551) gehört zu den weltweit bekanntesten Kirchenmelodien.





Michael Haydn (1737 - 1806)



Heinrich Schütz (1585 - 1672)

Für die Architektur italienischer Renaissancebauten mit mehreren Emporen entstandene mehrhörige Musik fügt den „Raumklang“ als Wirkung hinzu. Die Gregorianik als einstimmige „Urform“ verliert an Bedeutung.

Das Messordinarium mit den fünf Teilen „Kyrie“, „Gloria“, „Credo“, „Sanctus/Benedictus“ und „Agnus Dei“ wird in den folgenden Jahrhunderten katholische Königsdisziplin der Kirchenmusik bleiben. Hinzu kommen freiere Formen mit religiösen Texten, die in der Messe ihren Platz finden. Katholische Fürsten und Geistliche sorgen bis weit ins 18. Jahrhundert hinein für Prachtentfaltung gerade auch in kirchenmusikalischer Hinsicht. Die Brüder Michael und Joseph Haydn sowie W.A.Mozart etwa komponieren Kirchenmusik für geistliche und weltliche Herren. Eine Besonderheit ist dabei die rein instrumentale „Kirchensonate“.

Im aufstrebenden Bürgertum nach Aufklärung und Französischer Revolution emanzipiert sich auch die „Kirchenmusik“ bisweilen von ihrem liturgischen Rahmen, ja dem Kirchenraum überhaupt. Etwa Beethovens Messen oder Verdis „Requiem“ (auf Texte der lateinischen Totenmesse - eigentlich eine „katholische“ Form, der der Protestant Brahms sein „Deutsches Requiem“ gegenüberstellen wird) sind großdimensionierte Werke, die in einem Konzertsaal gut aufgeführt werden können.

Nichts hätte in den Jahrhunderten nach der Reformation dagegen gesprochen, auch in der katholischen Kirche den Liedgesang in deutscher Sprache zu intensivieren. Aber Liedgesang war ein Unterscheidungskriterium von der anderen Konfession - bis heute (trotz der Liturgiereform der 1960er Jahre!): In evangelischen Kirchen wird einfach mehr und schöner gesungen...

Dr. Regina M. Brandt

Sonne der Gerechtigkeit

Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu unsrer Zeit; brich in deiner Kirche an, dass die Welt es sehen kann. Erbarm dich, Herr.

So beginnt dieses Lied, Nr. 262 und Nr. 263 im Evangelischen Gesangbuch und Nr. 481 im Gotteslob. Es hat sieben Strophen und viele Autoren. Die Strophen 1 und 6 verfasste Christian David (1692 – 1751), die Strophen 2, 4 und 5 Christian Gottlob Barth (1799 – 1862), die Strophen 3 und 7 Johann Christian Nehring (1671–1736). Die Melodie stammt ursprünglich von einem weltlichen Lied („So wöll wirs aber heben an von einem reichen kargen Mann“), das in Böhmen jedenfalls seit dem 15. Jahrhundert bekannt war. Die Böhmisches Brüder verwendeten eine umgearbeitete Fassung für ein Kirchenlied „Mensch! erhebe dein herz zu Gott“. Aus alledem formte Otto Riethmüller (1889 – 1938) das heutige Lied „Sonne der Gerechtigkeit“. Allen Strophen fügte er die 5. Zeile „Erbarm dich, Herr“ an. So erschien es 1932. Riethmüller ist sozusagen der Redakteur dieses Liedes.

Inhaltlich ist es ein Lied, das sich kritisch mit Kirche, Christenheit und Menschheit auseinandersetzt, sehr markant bereits in der ersten Strophe. Organisationen neigen dazu, sich selbst zu verklären. Das ist wohl menschlich, das gilt auch für die Kirche, und das weiß man eigentlich auch. Der befreiende Charme dieses Liedes besteht darin, unmittelbar mit dem Eingeständnis eigener Unzulänglichkeiten zu beginnen: Die Gerechtigkeit möge in der Kirche anbrechen(!); der „toten Christenheit“ wird der „**Schlaf der Sicherheit**“ vorgeworfen, die „**Zertrennung**“ der Christenheit wird beklagt, gegen all das wird Gottes Hilfe in weiteren Einzelbitten und in dem Ruf nach Erbarmen erfleht. Die Christenheit möge Gottes Stimme hören und sich zu seinem Wort bekehren(!); der große „**Menschenhirt**“ möge alle Verirrten sammeln, „**Licht in dunkler Nacht**“ schaffen; den Glaubensboten Kraft und Mut geben. Aber Gottes Hilfe soll kein Grund sein, die Hände



129

1. Gen-ne der We-rech-sig-keit, / ge-be
 auf zu-ree-Zeit; / brich in beiner Kir-chen an, /
 daß die Welt es-se-he-n kann. / Er-er-barm dich, Herr!

2. Weck die to-te Chri-sten-heit; / aus dem Sch-laf der Sün-dig-keit; / mach die
 deinen Ruhm be-kannt; / über-alls im gan-gen Land; / Er-barm dich, Herr!

3. Schöne die Zer-ter-rung an, / der fei-nen Wirt-schaft wech-seln
 kann; / lan-nig, ge-waltig Men-schen-heit, / alles, was sich hat be-zerrt, /
 Er-barm dich, Herr!

4. Zu der Höl-ler Tü-ren auf, / deines Him-mel-rei-ches Lauf; / hem-me
 keine Zü-ge noch Man-ge, / Schaf-fe Licht in dun-ker Nacht, / Er-barm dich,
 Herr!

5. Gib den Vol-ken Kraft und Mut, / Glauben-er-offnung, Lie-be-dig-
 keit, / laß viel Hei-li-gei-tes deiner Gnad; / fol-gen ihrer Trü-ber-zeit, /
 Er-barm dich, Herr!

6. Laß uns deine Herr-lich-keit / fer-ner sehn in die-ser Zeit / und mit
 unsrer klei-nen Kraft / über gute Mit-tei-ler-heit, / Er-barm dich, Herr!

7. Kraft, Zu-hilf, Ehr und Herr-lich-keit / sei dem Höch-sten alle-zeit, /
 der, wie er ist, dort in ein, / uns in ihm läßt ein-sein, / Er-barm dich,
 Herr!

Wach Christi-an Dank with G. E. Wahm-mater 1774-1841

129

1. Gen-ne der We-rech-sig-keit, / ge-be
 auf zu-ree-Zeit; / brich in beiner Kir-chen an, /
 daß die Welt es-se-he-n kann. / Er-er-barm dich, Herr!

2. Weck die to-te Chri-sten-heit; / aus dem Sch-laf der Sün-dig-keit; / mach die
 deinen Ruhm be-kannt; / über-alls im gan-gen Land; / Er-barm dich, Herr!

3. Schöne die Zer-ter-rung an, / der fei-nen Wirt-schaft wech-seln
 kann; / lan-nig, ge-waltig Men-schen-heit, / alles, was sich hat be-zerrt, /
 Er-barm dich, Herr!

4. Zu der Höl-ler Tü-ren auf, / deines Him-mel-rei-ches Lauf; / hem-me
 keine Zü-ge noch Man-ge, / Schaf-fe Licht in dun-ker Nacht, / Er-barm dich,
 Herr!

5. Gib den Vol-ken Kraft und Mut, / Glauben-er-offnung, Lie-be-dig-
 keit, / laß viel Hei-li-gei-tes deiner Gnad; / fol-gen ihrer Trü-ber-zeit, /
 Er-barm dich, Herr!

6. Laß uns deine Herr-lich-keit / fer-ner sehn in die-ser Zeit / und mit
 unsrer klei-nen Kraft / über gute Mit-tei-ler-heit, / Er-barm dich, Herr!

7. Kraft, Zu-hilf, Ehr und Herr-lich-keit / sei dem Höch-sten alle-zeit, /
 der, wie er ist, dort in ein, / uns in ihm läßt ein-sein, / Er-barm dich,
 Herr!

Wach Christi-an Dank with G. E. Wahm-mater 1774-1841



in den Schoß zu legen: „Lass uns [...] mit unserer kleinen Kraft / suchen, was den Frieden schafft.“

Die Melodie gehört zum eigenen Charakter des Liedes. Sie steigt am Anfang sprunghaft herausfordernd auf, passend nicht nur zur Metapher vom Sonnenaufgang in der ersten Strophe, sondern auch zu den Anfängen weiterer Strophen wie „Weck die tote Christenheit“, „Tu der Völker Türen auf“ und „Gib den Boten Kraft und Mut“. Der Wechsel zwischen den markanten Schritten in halben Noten zu Anfang und den darauf folgenden Vierteln macht die Melodie lebendig. Der Übergang in das – wieder langsamere – „Erbarm dich, Herr“ erinnert an die mittelalterliche Praxis, Kirchenlieder auf „Kyrie eleison“ enden zu lassen.

Riethmüller gehörte zur Bekennenden Kirche. Es liegt nahe, dass sein Lied dort identifikationsstärkende Bedeutung hatte; Belege dafür finde ich allerdings nicht. Jedenfalls soll es Jahrzehnte später bei den Friedensgebeten in der Spätphase der DDR öfter verwendet worden sein. Beim Kirchentag 2013 haben es 130.000 Teilnehmer gemeinsam gesungen. Ein Lied, das Gerechtigkeit in unserer Zeit anmahnt, ist politisch eben gut brauchbar.

Im heutigen Evangelischen Gesangbuch steht es im Kapitel „Ökumene“ in zwei Fassungen, im Riethmüllerschen „Original“ als Nr. 263 und in einer ökumenischen Fassung aus dem Jahr 1973, die nur geringfügige „Glättungen“ des Textes aufweist, als Nr. 262. Die ökumenische Fassung steht auch im Gotteslob, dort Nr. 481, unter der Überschrift „Kirche – Ökumene“.

Es steht auch im niederländischen protestantischen Gesangbuch Liedboek (Nr. 967) mit allen sieben Strophen in einer Übertragung, die sich nah am deutschen Text hält: „Zonne der gerechtigheid, / ga ons op in deze tijd, / opdat al wat leeft de dag / in uw kerk aanschouwen mag. Erbarm u, Heer.“

Es gibt eine fünfstrophige englische Fassung: „Rise, O Sun of righteousness; / with your might creation bless. / Shine upon your church today, / showing all your gentle way. / Have mercy, Lord.“

Eine tschechische Fassung im „Evangelický Zpěvník“ – also im Herkunftsland der Melodie – gibt es offenbar auch., aber ich konnte sie nicht finden.

Dr. Johannes Risse

Heute möchte ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser des **forums**, über Abram, Sarai und Hagar berichten.

Mit Abraham (ursprünglich Abram) beginnt die Geschichte des Volkes Israel. Er ist, wie es im 11. Kapitel des ersten Buches Mose (Genesis) erklärt wird, ein Nachkomme Sems, in der siebten Generation ein Sohn Terachs. Auf Gottes Geheiß hin verlässt Abram mit seiner Familie, mit den Brüdern Nachor und Haran sowie dem Neffen Lot, Ur in Chaldäa, um nach Kanaan zu ziehen.



Personen in der Bibel – Sara und Hagar

Die Erzählungen zu Sara finden sich in Gen 11,29 bis 23,19. Ihr Name lautet zunächst Sarai, aber als Gott den Namen ihres Mannes von Abram („Der Vater ist hoch“) in Abraham ändert („Der Vater von vielen“), ändert sich auch der ihre in Sara (s. Gen 17,15). Diese Namensform bedeutet „Fürstin“.

Da Sara unfruchtbar ist, kann sie keine Kinder gebären. Doch Gott spricht zu Abraham: „Schau hinauf zum Himmel und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst! (...) So wird deine Nachkommenschaft sein“ (Gen 15,5).

Sarai gibt Abram den Rat, mit ihrer ägyptischen Magd Hagar eine sexuelle Beziehung einzugehen. Als Hagar merkt, dass sie schwanger geworden ist, schätzt sie ihre Herrin gering und diese unterdrückt sie deshalb. Hagar entzieht sich dem Konflikt mit Sarai durch eine Flucht in die Wüste, wo ihr Sohn Ismail zur Welt kommt.

Hagar, deren hebräischer Name „Fremde“, aber auch „die Schöne“ oder „die Flüchtige“ bedeutet, trifft an einer Wasserstelle in der Wüste auf einen Engel Jahwes, der ihr befiehlt, wieder zu Sarai zurückzukehren und sich deren Gewalt zu unterstellen.

In Kapitel 17 wird der ewige Bund beschrieben, den Gott mit Abraham schließt. Sarais Name wird in Sara geändert. Gott verspricht den beiden einen Sohn, den sie Isaak nennen sollen. Abraham lacht, weil er nicht glauben kann, dass er als Hundertjähriger und sie als Neunzigjährige noch ein Kind bekommen werden. Gott verspricht Abraham auch, dass sein

Sara führt Hagar zu Abraham ist ein Historienbild des kurpfälzischen Hofmalers Adriaen van der Werff. Es entstand 1699 am Hofe des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz in Düsseldorf. Das spätbarocke Gemälde zählt zu den bedeutenden Schöpfungen der niederländischen Malerei im Goldenen Zeitalter.

Sohn Ismail Stammvater eines großen Volkes werden wird. Sara lacht auch, als sie hört, dass sie in ihrem Alter einen Sohn gebären wird, leugnet das Lachen jedoch vor dem Herrn.

Nachdem Isaak geboren worden ist, verstößt Abraham auf Bitten Saras hin Hagar. Die Lebenszeit Saras betrug nach der biblischen Angabe 127 Jahre, Abraham begrub sie in einer Höhle auf dem Grundstück des Machpela östlich von Mamre (Hebron) im Land Kanaan (s. Gen 23, 19 und 20).

Wenn man über das gesamte Geschehen nachdenkt, stellt man mehrere Gegensätze fest: Sara ist die überaus schöne Ehefrau eines reichen Hirten, aber die bitteren Jahre der Kinderlosigkeit haben sie hart gemacht. Hagar, die ägyptische Sklavin, fungiert als Leihmutter. Abraham steht zwischen beiden Frauen, die eine ist verheiratet, reich, frei, aber alt und unfruchtbar, die andere unverheiratet, arm, abhängig, aber jung und fruchtbar. Hagar ist ein Instrument Saras, nicht eine Person, sie sagt, was Abraham zu tun hat. Für Hagar bedeutet das mehr Arbeit, weniger Essen, wenig Schlaf, keine freie Zeit, Demütigungen und Züchtigung.

Die farbige Sklavin flieht deshalb bis an die ägyptische Grenze, aber sie ist auch der erste Mensch in der Bibel, den ein Bote Gottes aufsucht. Hagar soll zurückkehren in die Knechtschaft, aber Ismail, der Name ihres Sohnes, bedeutet „Gott hört“. Ein Engel rettet Ismail, den späteren Vater der arabischen Völker, ein zweites Mal in der Wüste vor dem Verdursten.

Hagars Geschichte wiederholt sich auch heute noch bei Frauen in der Elendswelt, z.B. bei dunkelhäutigen Hausangestellten, in Form von sexuellem Missbrauch und Vergewaltigung. Dass sie sich – ähnlich wie Hagar – von Gott beschützt fühlen, wage ich zu bezweifeln.

Annelie Kühnel

Gebet

beim Urlaub im Tannheimer Tal (Österreich)
entdeckt und mitgebracht

Gott, sei du vor mir,
damit du mich führst und leitest,
mir den rechten Weg zeigst!

Gott, sei du hinter mir,
damit du alle Nachstellungen von mir fernhältst
und mich immer im Auge hast!

Gott, sei du neben mir,
damit du mich stützt und hältst,
wenn ich einen Wegbegleiter brauche!

Gott, sei du unter mir,
damit du mich auffängst und trägst,
wenn ich auf meinem Weg stolpere oder gar falle!

Gott, sei du in mir,
damit du mich tröstest
und mir immer zur Seite stehst!

Gott, sei du über mir,
damit du mich segnest
und unter deinen Schutz nimmst!

Stefanie Kirschbaum



Jüdisches Leben in der Welt

Aus der Gesellschaft für

christlich-jüdische Zusammenarbeit Neuss (GCJZ)



Ein Jahr des Erinnerns und Gedenkens ist dieses Jahr 2020

Am 8./9. Mai 1945 wurde durch Vertreter der deutschen Reichsregierung die bedingungslose Kapitulation unterschrieben, am 23. Mai 1945 auch durch Hitlers Nachfolger Dönitz. Damit war der Zweite Weltkrieg endgültig zu Ende. Beispielhaft werden im folgenden Text Personen, Sachverhalte und Ereignisse mit Bezug zu unserer Stadt bzw. zu den historischen Geschehnissen der menschenverachtenden Politik der Nazi-Diktatur dargestellt. Es darf für uns alle, besonders für uns Christen, kein Ende der Erinnerung und der Verantwortung geben. In der Nachkriegszeit ist hier viel versäumt worden, und leider ist unsere Gesellschaft heute nicht immun gegen Rassismus und Antisemitismus, gegen Verleugnung der Geschehnisse oder Meinungen. „Es muss ja mal Schluss sein!“, das dürfen wir gerade als Christen nicht zulassen. Wohltuend sind da junge Menschen, die sich so äußern: „Ich fühle keine Verantwortung für das, was damals geschehen ist. Aber ich habe die Verantwortung, alles dafür zu tun, dass so etwas nie wieder bei uns geschehen kann.“

Auch in Neuss wurden Juden und Gegner des Nazi-Regimes verfolgt, gedemütigt, enteignet, deportiert, misshandelt und dann getötet. Deshalb darf es keinen Schlussstrich der Aufklärung, der Erinnerung und der Verantwortung geben. Auch in Neuss brannte die Synagoge am 9. November 1938. Neben der Christuskirche

steht der Erinnerungsstein an den Baumeister der alten Synagoge.

Nach der Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau des Alexander-Bederov-Zentrums und der **neuen Synagoge** erfolgte unter Teilnahme von Bürgermeister Breuer in kleinem



Kreis das **Richtfest** auf der Baustelle. Mitglieder der GCJZ hatten die Gelegenheit, unter Führung des Vorsitzenden Bert Römgens den Baufortschritt am 5. August 2020 zu sehen. Wir hoffen alle, dass im kommenden März, noch vor Pessach und Ostern, das Zentrum und die Synagoge ganz fertig gestellt sein werden.



A. Weißenborn-Hinz, Dr. Metzdorf, B. Römgens, Pfarrer Laubert. L. Sztabelski, D. Gravemann, Msgr. Assmann

Stolpersteine, gestaltet vom Künstler Gunter Demnig, gibt es in Neuss schon einige. Nun wurden am 22. Juni 2020 fünf weitere an drei Standorten in der Neusser Innenstadt verlegt. Sie erinnern an die Juden und Jüdinnen **Selma Mayer**, geb. 1878, ermordet am 3. Januar 1942 im Ghetto Lodz; an **Sybillie Herz**, geb. 1913, ermordet am 22. Oktober 1942 in Auschwitz und an die **Familie Wolf**, Siegfried, geb. 1886, und Martha, geb. 1887, Todesdatum unbekannt, und Berthold, geb. 1925, ermordet im KZ Riga im März 1943. Für alle neuen Stolpersteine gab es wieder Paten: Schüler der

Comenius-Gesamtschule und ihre Lehrerinnen waren bei der Verlegung anwesend und berichteten über ihr Projekt zu Selma Mayer. Die Schule hat die Auszeichnung „Schule ohne Rassismus“. Für Sybillie Herz übernahmen Michael Hohlmann und Freunde die Patenschaft. Familie Wolf hatte ebenfalls eine Familie mit drei Generationen als Paten. Zum Geburtstag des ersten Enkels spendeten sie drei Steine. Eine wunderbare Idee!



Wider das Vergessen

An Personen sei hier erinnert, die mittelbar mit Neuss verbunden sind: Anne Frank, Pfarrer Paul Schneider und Dr. Josef Neuberger.

Ausführlichere Würdigungen sind auf der Homepage der GCJZ in Neuss demnächst nachzulesen oder folgen in einer weiteren Ausgabe des **forums**.

Das jüdische Mädchen **Anne Frank** ist durch ihr Schicksal und ihr Tagebuch weltbekannt. Wer hat es nicht schon selbst in der Schule gelesen? Meine beiden Töchter besuchten die Anne-Frank-Schule, eine städtische Gemeinschaftsgrundschule in Weckhoven. Da war die Beschäftigung mit Anne Frank und der gesamten Zeit des Nationalsozialismus an der Tagesordnung: Es gehörte schon früh für meine Familie



ein Besuch in Amsterdam – Anne-Frank-Haus – und in Bergen-Belsen dazu. In diesem Jahr 2020 jährte sich der 75. Todestag im Februar/März von Anne Frank und ihrer Schwester Margot, die von Auschwitz auf den Todesmarsch nach Bergen-Belsen geschickt wurden. Dort waren die Zustände unmenschlich, keine Hygiene, keine Nahrung und Medizin. Die meisten dort starben ausgezehrt und todeskrank unter diesen grausamen Bedingungen. Die Nazis hatten keinerlei Interesse am Überleben der jüdischen Menschen. Leider gibt es die **Anne-Frank-Schule** nicht mehr, nur der Straßename erinnert noch an sie. Viele Ehrungen erhielt Anne Frank posthum, u.a. der

Erinnerungsstein in der Mauer am alten jüdischen Friedhof in ihrer Geburtsstadt Frankfurt.

Pfarrer **Paul Schneider** war mir völlig unbekannt, als ich an die Gebrüder-Grimm-Schule in Neuss-Erfftal kam. Als evangelische Religionslehrerin war es selbstverständlich, viele Gottesdienste im evangelischen Gemeindezentrum **Paul-Schneider-Haus** zu besuchen und an Festen und Feiern dort teilzunehmen. Dazu gehörte auch, dass ich mich mit der Person Paul Schneider beschäftigte. Er war Mitglied der Bekennenden Kirche und wurde der **Prediger von Buchenwald** genannt. Er gilt als der erste evangelische Märtyrer (Aussage von Dietrich Bonhoeffer). Paul Schneider, geb. am 29. August 1897, wurde am 18. Juli 1939 im KZ Buchenwald nach längerer Haft grausam ermordet, weil er sich gegen die Gleichschaltung der Kirchen wandte. Aus seiner Gefängniszelle sprach er seinen Mitgefangenen Mut zu. Sein Glaube, dass es wichtiger sei, Gott zu gehorchen statt den Menschen, gab ihm die Kraft. Vor al-



lem nach den Novemberpogromen 1938 rief er laut: "Lasst die Juden frei, das sind auch meine Brüder." Seine Frau Margarete musste nun die sechs kleinen Kinder allein versorgen. Sie überbrachte sein Erbe und seine Botschaft an die nachkommenden Generationen. Paul Dieterich, ihr Neffe, verfasste das lesenswerte Buch: **Margarete Schneider. Die Frau des Predigers von Buchenwald**, SCM Verlag, 2019.

Im forum 03/14 hatten wir einen Artikel über Pfarrer Paul Schneider veröffentlicht. Ihre Redaktion

Dr. Josef Neuberger (1902-1977 in Düsseldorf), als Jude, SPD-Mitglied und Jurist von den Nazis mit Berufsverbot belegt, terrorisiert, geschlagen, fast getötet,

Vorsitzender der jüdischen Gemeinde in Düsseldorf, Mitglied in Rat und Landtag und von 1966 - 1972 Landesjustizminister in NRW und Hochschullehrer. Er legte die Grundlagen für einen modernen Strafvollzug mit Verbesserungen der Ausbildung. In Wuppertal wurde die Justizvollzugsschule NRW nach ihm benannt, im Außengelände gestaltete man ein Doppeldenkmal für ihn und Dietrich Bonhoeffer. Dieses soll die Unbeugsamkeit und den aufrechten Gang der beiden Männer in der Nazizeit verdeutlichen, denn sie fühlten sich allein ihrem Gewissen verpflichtet. Das Mahnmal gegen das Vergessen soll für mehr Toleranz und Achtung, für mehr Mut und Aufrichtigkeit werben. Seit 1991 verleiht die Jüdische Gemeinde in Düsseldorf die **Josef-Neuberger-Medaille** an nichtjüdische Menschen, die sich um jüdisches Leben verdient gemacht haben. Im letzten Jahr erhielt sie der Mediziner Prof. Dr. Frank Ulrich



Ehepaar Fischer (er stellvertretender Landrat Rhein-Kreis Neuss), Hermann Gröhe, Ehepaar Weißenborn mit Rabbiner

konnte mit seinen Eltern fliehen, kehrte aber 1952 nach Düsseldorf zurück. In Erinnerung daran, dass die SPD die einzige Partei 1933 war, die gegen das Ermächtigungsgesetz Hitlers stimmte, setzte er sich unverzüglich und beharrlich für politische Neuorientierungen in der Bundesrepublik Deutschland ein. Er war

Montgomery. Die Laudatio hielt der Neusser Hermann Gröhe. Er machte deutlich, dass Bürger nicht schweigen dürfen, wenn rote Linien überschritten werden. Viele anregende Gespräche konnten wir mit dem ehemaligen Bundesgesundheitsminister während des anschließenden Empfangs führen.

Angelika Weißenborn-Hinz

Vertreibung der deutschen Familie Knauer aus Brünn über Wien nach Neuss

Die Familie meiner Frau stammt aus der Stadt Brünn, Tschechoslowakische Republik, aus der sie am Ende des Zweiten Weltkrieges floh, nachdem sie von einem Freund vor dem Herannahen der Roten Armee gewarnt wurde.

Die Mutter, die Großeltern (der Großvater war tschechischer Nationalität) und die beiden Töchter verließen am 17. April 1945 mit Handgepäck ihre Brünnener Wohnung und wurden per LKW der Deutschen Wehrmacht, der mit Munition beladen war, zum Bahnhof transportiert. Dort bestiegen sie einen Güterzug, in dem sich schon viele Flüchtlinge befanden. Die Familie erhielt ein Paket mit Lebensmitteln, dann ging die Fahrt über Langschlag in Österreich weiter nach Wien. Während der Fahrt wurden die beiden Kinder in Schubfächern vor den Tschechen versteckt.

Nach der Ankunft in Wien wurde die Familie in ein Flüchtlingslager in der Innenstadt eingewiesen. Dieses bestand aus großen, mit Betten ausgestatteten Räumen. Wien war damals sowjetisch besetzte Zone. Die Tante meiner Frau, die schon vor der Familie aus Brünn geflohen war, ist in Wien an den Folgen des Fluchtmarsches verstorben. Meine Schwiegermutter fand in einer Großküche nahe dem Lager Arbeit, von wo sie - verbotenerweise - Essen, u.a. schimmeliges Brot, für die Familienmitglieder mitbrachte. Der Aufenthalt der Familie im Wiener Flüchtlingslager dauerte un-



gefähr ein Jahr. Mein Schwiegervater war zu dieser Zeit in Kriegsgefangenschaft in Dänemark und Großbritannien.

Meine Schwiegermutter hatte in Wien einen Schwager, der in der Stadt mehrere Wohnungen besaß. Die aus Brünn geflüchtete Familie wies er aber ab.

Die Familie meiner Frau bekam 1946 die Aufenthaltsgenehmigung für Heidenheim an der Brenz, Baden-Württemberg, damals Amerikanische Besatzungszone. Sie wurde vorübergehend in einem lokalen Flüchtlingslager eintragebracht und danach in einem privaten Einfamilienhaus einquartiert. Hier bewohnte sie ein Zimmer für sechs Personen, das Badezimmer war über den Flur erreichbar. Die Hauseigentümerin war der Flüchtlingsfamilie gegenüber freundlich gesonnen und hilfsbereit. Um die Ernährung der Familie zu ermöglichen, unternahmen die

Schwiegermutter und deren Mutter Hamsterfahrten ins bäuerliche Umland. Die Kinder sammelten Bucheckern, die sie zur Weiterverarbeitung verkauften.

Inzwischen war der Vater meiner Frau aus britischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt. Seine Familie fand er durch Vermittlung des Deutschen Roten Kreuzes. Er arbeitete zunächst als Hilfsarbeiter in einer Färberei und erhielt später eine Anstellung bei der Deutschen Bank in Heidenheim. Auch in Brünn hatte er bereits als Bankangestellter gearbeitet.

Alle erwachsenen Familienangehörigen beherrschten sowohl die deutsche als auch die tschechische Sprache. Mit den Kindern sprachen sie ausschließlich deutsch.

1953 zog die Familie nach Neuss, wo die Stadtparkasse meinem Schwiegervater einen Posten als Zweigstellenleiter angeboten hatte und der Familie darüber hinaus eine abgeschlossene Dreizimmerwohnung mit Ofenheizung zur Verfügung stellte. In jener Zeit war dies ein wahrer Glücksfall.

Hartmut Grosser

Anmerkung: Aus der Tschechoslowakei wurden zwischen 1945 und 1950 ca. 3 Millionen Deutsche vertrieben. Hitler hatte die Tschechoslowakei als sog. Protektorat Böhmen und Mähren dem Deutschen Reich einverleibt.

Literaturhinweise:

Katerina Tucková: Gerta, Das deutsche Mädchen. KLAK Verlag. 2018

Roland Hoffmann, Alois Harasko: Odsun, Die Vertreibung der Sudetendeutschen. Dokumentation zu Ursachen, Planung und Realisierung einer „ethnischen Säuberung“ in der Mitte Europas 1848/49-1945/46. München 2000

Detlef Brandes: Der Weg zur Vertreibung 1938–1945. Pläne und Entscheidungen zum „Transfer“ der Deutschen aus der Tschechoslowakei und aus Polen. Zweite Auflage München 2005

Das ehemalige deutsche Theater in Brünn



Die Entwicklung der lutherischen Gemeinde in Pskow

wurde in den letzten Ausgaben des **forum** dargestellt. Diese Entwicklung soll nun in den Zusammenhang der politischen Ereignisse in Europa gestellt werden. Drei Zeitabschnitte im 19. Jahrhundert bieten sich dafür an.

Erstens: 1804 wurde Napoleon Kaiser der Franzosen. Er überzog Europa mit Krieg und eilte von Sieg zu Sieg. Bis 1807 besiegte er Österreicher, Preußen und Russen. 1812 fiel er in Russland ein, wurde bekämpft und erlitt eine verheerende Niederlage. 1815 wurde im Wiener Kongress Europa neu geordnet. Es begann die Herrschaft der sog. „Heiligen Allianz“. Die drei Monarchen von Preußen, Österreich und Russland beherrschten Europa. Russland war aufgestiegen zur stärksten und auch konservativsten Nation von Europa: bewundert, gehasst und gefürchtet.

Die Lutheraner in Pskow konnten vier Jahre vor der Jahrhundertwende (1796) ihre Kirche einweihen. Das Gemeindeleben blühte. 1833 begann die sog. Deutsche Schule mit dem Unterricht. Russlandtreue war bei den Pskower Lutheraner sicherlich angesagt. Sie konnten ihren Glauben leben und ihren Geschäften nachgehen in einem Lande, das in Europa angesehen und geachtet war.

Zweitens: In Paris kam es zur Revolution (1830). Der Wunsch nach Freiheit ergriff ganz Europa. Zar Nikolaus I., bekannt als der Gendarm Europas, half in Polen (1831) und in Ungarn (1849)

freiheitliche Bewegungen zu zerschlagen. Eine russlandfeindliche Stimmung machte sich im Westen breit. Auch in Russland war die Stimmung angespannt. Der Zar suchte ein außenpolitisches Ventil. Die Türken sollten von der Krim vertrieben werden. 1854 begann der sog. Krimkrieg. Wider Erwarten standen England und Frankreich auf der Seite der Türkei. Die russische Armee wurde vernichtend geschlagen. Russland fühlte sich vom Westen verraten. Die russische Armee hatte doch gerade vor 40 Jahren Europa von der Tyrannei Napoleons befreit. Nationalistische Stimmungen gewannen in der russischen Gesellschaft die Oberhand.

Die Lutheraner in Pskow konnten ihr Gemeindeleben bis weit über die Mitte des 19. Jahrhunderts erfolgreich gestalten. Als 1867 das Dach der Kirche einstürzte, konnten sie schon zwei Jahre später den Neubau einweihen. Nach Jahrzehnten konnte endlich auch ein eigenes Schulgebäude bezogen werden (1867).

Drittens: Nach dem Krimkrieg (1855) begannen mit Alexander II. langersehnte Reformen: die Abschaffung der Leibeigenschaft und die Reform von Justiz und Verwaltung. Das bedeutete auch eine Stärkung der Zentralmacht. Hand in

Hand damit ging eine Russifizierung der vielen Völker in den Randgebieten des Reiches. Eine erneute nationale Revolution in Polen wurde niedergeschlagen (1863). In Russland selbst meuterten Studenten in Sankt Petersburg und Moskau. Alexander II., der Reformler, erlag einem Attentat, verübt von einem Mitglied einer revolutionären demokratischen Partei.

Die Lutheraner in Pskow begleitet ihr Chronist Nathan Levin bis in den Anfang des 20. Jahrhunderts. 1908 bezieht die lutherische Gemeinde ein eigenes Gebäude für ihr Pro-Gymnasium. Immerhin sind 1909 ein Drittel der Bevölkerung im Gouvernement Pskow Lutheraner. Doch das 20. Jahrhundert zeigt mit seinen politischen Verwerfungen schon bald sein wahres Gesicht. Die Oktoberrevolution und der

Erste Weltkrieg werfen ihre Schatten voraus. Den Lutheraner stehen schwere Zeiten bevor. In den Wirren der Oktoberrevolution gibt es für sie wenige Möglichkeiten. Sie stehen vor der Wahl, sich in die neue Gesellschaft zu integrieren oder aber auszuwandern. Beide Möglichkeiten beschreibt der Chronist. Auch eine dritte Alternative gibt es: den Tod. Der Erste Weltkrieg verschärft die Situation, als deutsche Truppen in Pskow einmarschieren. Ein friedliches Zusammenleben der verschiedenen Nationalitäten, Religionen und politischen Orientierungen zerbricht endgültig. Das gesamte 20. Jahrhundert ist für die Beziehungen zwischen Deutschen und Russen ein verlorenes.

Dr. Dieter Weißenborn





Latsch Foto: RP/Marc Latsch

Seit 45 Jahren Anonyme Alkoholiker in Neuss

...und seit über 40 Jahren im Dietrich-Bonhoeffer-Gemeindezentrum. Hier treffen sich jeden Dienstag Abend ab 19.30 Uhr Männer und Frauen, die sich gegenseitig dabei unterstützen, nüchtern zu bleiben und ihre Alkoholsucht dadurch zum Stillstand zu bringen. Indem sie ihre Erfahrungen austauschen, erhalten sie ihre Abstinenz. War die Entscheidung, Unterstützung zu suchen, für viele auch zunächst schwer, sind sie doch jetzt froh, mit ihrem Problem nicht allein dazustehen und zu wissen, dass es Lösungen gibt.

Die weltweite Gemeinschaft der AA wurde bereits vor 85 Jahren in den USA gegründet;

seit den 50er Jahren gibt es auch Gruppen in Deutschland. Heute sind sie fast auf der ganzen Welt vertreten und bilden eine Anlaufstelle für jeden, der mit seinem Trinkproblem fertig werden möchte.

Das ‚Anonym‘ im Namen bedeutet, dass sie sich dort nur mit dem Vornamen vorstellen und dass keine Mitgliederlisten geführt werden. Jeder, der ein Problem mit Alkohol hat, kann jederzeit ohne Voranmeldung kommen. Am ersten Dienstag im Monat sind auch andere Interessierte, zum Beispiel Angehörige, willkommen. Sonst sind die Betroffenen unter sich.

Zwar bieten die Anonymen Alkoholiker auf ihrer Website auch Online-Chats, Mailgroups und, seit dem Lockdown, auch Video-Meetings, aber die persönliche Begegnung möchten sie keinesfalls missen. So freuen sie sich sehr, dass sie hier auf der Einsteinstraße schon so lange ein gern gesehener Gast sind.

Gisela

Pflege und Betreuung – Wir geben Sicherheit



PARK-RESIDENZ

Neuss am Rhein

UNABHÄNGIG LEBEN · PFLEGE NACH BEDARF
DIE BESSERE ALTERNATIVE

In einer Parklandschaft im Zentrum von Neuss verfügt die **Park-Residenz** über 27 Appartements in den unterschiedlichen Größen von 18 bis 44 m². Unter unserem Motto „So viel Service wie möglich, so viel Eigenständigkeit wie möglich“ sind wir seit dem 1. August 1999 für Sie da. Mit unserem breit gefächerten Leistungsangebot genießen Sie neben der Sicherheit des Wohnens mit Service das Lebensgefühl von persönlicher Freiheit und Unabhängigkeit. Unsere qualifizierten Mitarbeiter sind rund um die Uhr für Sie da, auch wenn Sie vorübergehend oder dauerhaft pflegebedürftig werden. Mit einem Besuch in unserer Wohnanlage können Sie sich einen persönlichen Eindruck über die Inneneinrichtung und die großzügige Außenanlage verschaffen.

Das Team Ihrer Park-Residenz

Glehner Weg 41 • 41464 Neuss • Tel.: 02131 4 00 50

info@parkresidenz-neuss.de | www.parkresidenz-neuss.de

Fachgerechte Pflege zu Hause

Wir sind ein Team von staatlich anerkannten Pflegekräften und sehen unsere Aufgabe darin, für Pflegebedürftige da zu sein und Ihnen zu ermöglichen in Ihrer gewohnten Umgebung zu genesen, ohne auf fachkundiges Personal verzichten zu müssen.

Wir versorgen unsere Patienten im Rhein-Kreis Neuss seit 1989 – seit dem Jahr 2005 sind wir auch zugelassener Palliativdienst.



AMBULANTE KRANKENPFLEGE NEUSS

Glehner Weg 41 • 41464 Neuss

Telefon: 02131 40050

Fachgerechte Pflege zu Hause

www.akn-neuss.de

Unser Bereitschaftsdienst ist 24 Stunden am Tag erreichbar.



MICHAELA PAUL
RECHTSANWÄLTIN

Als Anwältin betreue und stärke ich wesentliche Werte von Unternehmern, nämlich

Marken-, Design-, Unternehmenskennzeichen- und Urheberrechte.

Sind diese schwach oder werden sie verletzt, bedeutet das erhebliche Einbußen in wirtschaftlicher, finanzieller und rechtlicher Hinsicht. Um das zu verhindern unterstütze ich bereits die Entwicklung dieser Rechte, melde sie an, verwalte und verteidige sie, damit sie stark bleiben. Bei der Benutzung der oben genannten Rechte ist ferner das

Wettbewerbsrecht

zu beachten, das nicht nur bei Online-Shops und in der Werbung relevant ist. Gerne berate und begleite ich Sie und Ihr Unternehmen, um solche Unternehmenswerte zu erschaffen, zu sichern, zu erhalten und zu erweitern.

Ich freue mich auf Sie, Ihre Michaela Paul, LL.M., Rechtsanwältin und Fachanwältin im gewerblichen Rechtsschutz, Prinz-Georg-Straße 40, 40477 Düsseldorf, Tel.: 0211 542 122 55, E-Mail: info@paul-ip.de

BERATUNG · VERKAUF · REPARATUREN · ZUBEHÖR

Computer Systeme



WINKLER & ERVENICH

Notebook und PC Reparaturen aller Marken

Dreikönigenstraße 32 • 41464 Neuss
Tel 021 31 468844 • Fax 021 31 468845

Öffnungszeiten
Mo - Fr 10.00 - 12.30 Uhr
und 15.00 - 18.30 Uhr
Sa 10.00 - 13.00 Uhr

info@we-pc.de • www.we-pc.de



bunert

Der Profi rund ums Laufen

Adolf-Flecken-Straße 6 • 41460 Neuss

Elektromarkt Neuss



• Gebrauchteräte mit 6 Monaten Garantie

Waschmaschinen, Kühlschränke, E-Herde, Trockner

- Reparaturservice
- Neugeräte mit 24 Monaten Garantie

Rheydter Str. 49 • 41464 Neuss • Tel. 021 31/85 82 20

www.elektromarkt-neuss.de

e-mail: Mail@elektromarkt-neuss.de

KÜSTERS-SCHLANGEN



Überprüfter Fachbetrieb
Friedhofsgärtnerei

Floristik
Fleuropdienst
Friedhofsgärtnerei

Glehner Weg 81 · 41464 Neuss

fon 02131 83197 und 381498

fax 02131 81377 und 381499

www.kuesters-schlangen.de

Gemeinnützige Wohnungs-
Genossenschaft e.G. Neuss
Markt 36 · 41460 Neuss
Telefon 02131.5996-0



HIER BEGINNT UNSER ABENTEUER

mit unserer großen Familie in einem
modernen und sicheren Zuhause,
in dem die Kinder viel Raum zum Spielen
und Groß werden haben.
www.gwg-neuss.de



- **VERKAUF**
- **VERMIETUNG**
- **WERTERMITTLUNG**

*von Häusern
Wohnungen
Gewerbeobjekten*

MATHEISEN + MATHEISEN IMMOBILIEN GmbH

Hochstraße 16 | 41460 Neuss | 02131 / 13340-0 | www.matheisen-immobilien.de
Kontakt | jeannette@matheisen-immobilien.de



**BERTHOLD
BESTATTUNGEN**
Sich beizeiten kümmern.

*Der Tradition verbunden,
dem Neuen aufgeschlossen.*

20 JAHRE ERFAHRUNG
Begleitung im Trauerfall

BERTHOLD BESTATTUNGEN Tel.: 02131 89 86 80
Rheydter Strasse 70 E-Mail:
41464 Neuss / Rhein service@berthold-bestattungen.de

www.berthold-bestattungen.de



**„Wir werden es
schon richten.“**

Unser Karosserie-Service macht's möglich.

Die von uns reparierten Fahrzeuge verlassen erst den Hof,
wenn wir selbst zu 100% damit zufrieden sind. Auf alle
Reparaturen und Lackierungen geben wir 3 Jahre Garantie.


krause karosserie

Unfall-Service • Auto-Lackierung • Autoglas

Moselstrasse 29 • 41464 Neuss • Tel.: 02131.12 45 60 • www.krause-karosserie.de

Kinder

Montag	15.00 Uhr	MLS	Kinderchor für Grundschulk.	Dorte Engelmann	☎	0163	7 70 73 58
	16.30 Uhr	TR3	Tanzen für Kinder	Chantal Machek	☎	02131	10 31 95
Dienstag	17.00 Uhr	MAR	Yoga	Anjela Sluyter	☎	0177	8 79 83 06
Mittwoch	9.15 Uhr	MLH	Eltern-Kind-Gruppe	Andrea Boedeker	☎	02131	2 58 73
	9.15 Uhr	DBK	Eltern-Kind-Gruppe	Franziska Meisen	☎	02131	4 86 58
	15.00 Uhr	TR3	Spielen auf Englisch	Chantal Machek	☎	02131	10 31 95
Donnerst.	9.15 Uhr	MLH	Vorkindergartengruppe	Andrea Boedeker	☎	02131	2 58 73
	9.00 Uhr	MAR	PEKiP - Kurs	Heidi Kreuels	☎	02131	5 33 91 27
	9.30 Uhr	TR3	Eltern-Kind-Treff	Chantal Machek	☎	02131	10 31 95
	10.45 Uhr	MAR	PEKiP - Kurs	Heidi Kreuels	☎	02131	5 33 91 27
Freitag	15.00 Uhr	TR3	Kochen mit Kindern	Chantal Machek	☎	02131	10 31 95
	9.15 Uhr	MLH	Vorkindergartengruppe	Andrea Boedeker	☎	02131	2 58 73
	14.30 Uhr	DBK	PEKiP - Kurs	Manuela Rüttgers	☎	02131	5 33 91 27

Jugendliche

Montag	14.00 Uhr - 17.00 Uhr	MLH	Offener Treff Upside Down	Mascha Degen Bianca Linden	☎	0175 01590	7 30 64 18 4 43 83 00
	Dienstag	14.00 Uhr - 19.00 Uhr	MLH	Offener Treff Upside Down	Mascha Degen Bianca Linden	☎	0175 01590
Mittwoch	16.00 Uhr - 20.00 Uhr	MAR	Café Neo	Mascha Degen	☎	0175	7 30 64 18
Freitag	17.00 Uhr - 22.00 Uhr	MLH	Offener Treff Upside Down	Mascha Degen Bianca Linden	☎	0175 01590	7 30 64 18 4 43 83 00

— Anzeige —

Alzheimer Gesellschaft Kreis Neuss/Nordrhein e.V. Selbsthilfe Demenz • Beratung - Gesprächskreise

Mohnstraße 48 • 41466 Neuss
Tel.: 02131 - 222110
Fax.: 02131 - 291751
alzheimer-neuss@t-online.de
www.alzheimer-neuss.de



Erwachsene

Montag	10.00 Uhr	DBK	Frauenfrühstück 1. Montag im Monat	Erika Enders Ruth Kleefisch	☎ 02131 ☎ 02131	4 84 10 4 22 43
	10.00 Uhr	TR3	Deutsch für Anfänger	Chantal Machek	☎ 02131	10 31 95
	13.45 Uhr	MLH	Gymnastik für Senioren	Ursula Lippert	☎ 02131	54 19 96
	15.00 Uhr	MAR	Besuchsdienstkreis 2. Bezirk 26. November 2020	Harald Steinhauser	☎ 02131	8 08 23
	15.00 Uhr	MAR	Frauenkreis letzter Montag im Monat	Ingeborg Leroy	☎ 02131	36 85 58
	15.00 Uhr	MLH	Senioren-Nachmittag	Erika Weitkowitz Bärbel Ratka	☎ 02131 ☎ 02131	8 12 49 54 15 92
	15.00 Uhr	TR3	Arabisch für Anfänger	Chantal Machek	☎ 02131	10 31 95
	17.30 Uhr	MLH	Yoga-Kurs	Ayse Battalgazi	☎ 0173	2060979
	19.30 Uhr	DBK	Folklore-Tanzgruppe	Gisela Scheid	☎ 02131	2 70 76
	Dienstag	9.00 Uhr	MAR	Gymnastikkreis	Anne Laabs	☎ 02131
9.30 Uhr		MLH	Gesprächskreise für ausländische und deutsche Frauen im Café Flair	Gudrun Maak Marianne Haschke	☎ 02131 ☎ 02131	8 20 32 4 86 40
13.30 Uhr		TR3	Bewerbungstraining	Chantal Machek	☎ 02131	10 31 95
15.00 Uhr		MAR	Senioren-Club - alle 14 T.	Ingeborg Leroy	☎ 02131	36 85 58
15.00 Uhr		MAR	Erzähl-Café - alle 14 Tage	Elke Theisen	☎ 02131	8 13 26
18.30 Uhr -20.30 Uhr		TR3	Improvisationstheater 2. und 4. Dienstag	Chantal Machek	☎ 02131	10 31 95
19.30 Uhr		MLH	Harambee	Valentin Ruckebier	☎ 0176	25694810
Mittwoch		10.30 Uhr	TR3	Internationaler Frauentreff	Chantal Machek	☎ 02131
	15.00 Uhr	DBK	Klön-Nachmittag	Erika Enders Ruth Kleefisch	☎ 02131 ☎ 02131	4 84 10 4 22 43
	16.00 Uhr	MLH	Besuchsdienstkreis 1. Bezirk 26. August, 2. Dez. 2020	Gisela Scheid	☎ 02131	2 70 76
	18.00 Uhr	DBK	Bibelkurs	K. J.-Wohlgemuth	☎ 02131	5 38 88 04
	19.15 Uhr	MLH	Bibelgesprächskreis	Franz Dohmes	☎ 02131	22 21 52

— Anzeige —



Konditorei Backwaren Gummersbach

Rheydter Straße 62 · 41464 Neuss · Fon/Fax 02131/ 85 8674 · e-Mail: st.gummersbach@t-online.de



FESTE TERMINE DER CHRISTUSKIRCHENGEMEINDE

Donnerst.	09.00 Uhr	MAR	Töpfern	Hildegard Camrath	☎	02131	8 14 28
	09.30 Uhr	MAR	Frühstückstreff - zur Einkaufszeit - 1. Donnerstag	Ingeborg Leroy	☎	02131	36 85 58
				Marianne Henke		02131	8 39 10
	10.30 Uhr	TR3	Nachbarschaftstreff 1. und 3. Donnerstag	Chantal Machek	☎	02131	10 31 95
15.00 Uhr	DBK	Ganzheitliches Gedächtnis- training 60plus	Irmgard Klamant	☎	02131	46 79 44	
Freitag	09.30 Uhr	DBK	Aktive Ruheständler 3. Freitag / Absprache	Harald Steinhauser	☎	02131	8 08 23
	10.00 Uhr	TR3	Kulturcafé	Chantal Machek	☎	02131	10 31 95
	13.00 Uhr	TR3	Bauchtanz	Chantal Machek	☎	02131	10 31 95
	16.00 Uhr	DBK	Strich und Faden 2. Freitag im Monat	Erika Enders	☎	02131	4 84 10
				K. J.-Wohlgemuth		02131	5 38 88 04
19.30 Uhr	MLH	Proben der Kantorei	Katja Ulges-Stein	☎	02131	20 57 05	

Termine nach Vereinbarung

Café F(l)air-Beirat	MLH	monatlich nach Vereinbarung	Franz Dohmes	☎	02131	22 21 52
Freizeitnachmittag der Behinderten	DBK	samstags monatlich nach Absprache	Erika Enders	☎	02131	4 84 10
Geburtstagskaffee	DBK	vierteljährlich	K. J.-Wohlgemuth	☎	02131	5 38 88 04
Geburtstagskaffee	MLH	vierteljährlich mit schriftlicher Einladung	Ellen Stark	☎	02131	4 94 17
Ökumenischer Arbeitskreis Asyl	MLH	monatlich nach Vereinbarung	Inge Knaak S. Grefe-Henne	☎	02131 02137	4 12 46 7 73 23
Kreis für Erwachsene und Familien	MLH	nach Vereinbarung	Rolf Schuster Cornelia Wendt-Wadsack	☎	02131 02131	27 55 61 2 04 94 00

CHR Christuskirche

DBK Dietrich-Bonhoeffer-Kirche

MLH Martin-Luther-Haus

TR3 Treff 3 / Rheinparkcenter

MAR Markuskirche / Markustreff

MLS Martin-Luther-Schule

**Der Johanniter-Hausnotruf.
Macht Sie selbständig und sicher!**



Auslieferung und
Installation des
Johanniter-Hausnotrufs
kontaktlos möglich!

Servicetelefon: 0800 3233 800 gebührenfrei

hausnotruf.niederrhein@johanniter.de www.johanniter.de/niederrhein

DIE JOHANNITER 
Aus Liebe zum Leben

Sorgen kann man teilen.



TelefonSeelsorge

Anonym, kompetent, rund um die Uhr.

0800/111 0 111 0800/111 0 222

www.telefonseelsorge.de

Die Deutsche Telekom ist Partner der TelefonSeelsorge.



TelefonSeelsorge

Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.



Ich glaube,
ich trete ein!

**evangelisch
IN NEUSS**

Evangelische Kircheneintrittsstelle

Haus der Diakonie / 1. Etage
Öffnungszeiten
Di + Do 16.00 - 18.00 Uhr

Treten Sie ein...

Austräger gesucht!

Folgende Straßen sind leider unversorgt:
Eselspfad, Gnadentaler Weg, Grefrather Weg,
Konrad-Adenauer-Ring 1 bis Ende.

Bei Interesse am Verteilen des Gemeinde-
briefes **forum** bitte bei unserer Gemeindegach-
bearbeiterin Monika Seebert melden.

0 21 31/ 56 68 26 / monika.seebert@ekir.de

LKS Reisen
Events • Studienreisen • Incentives

Impressum

Herausgeber: Presbyterium der Evangelischen
Christuskirchengemeinde Neuss

Redaktion: Harald Frosch (V.i.S.d.P),
Barbara Degen, Mascha Degen,
Franz Dohmes, Lara Marie Fischer,
Astrid Tiburski, Kathrin Jabs-Wohlgemuth
Lektorat: Annelie Kühnel und
Verena Dziobaka-Spitzhorn

Layout: Harald Frosch | 02131 | 897262 |
redaktion@c-k-n.de

Bankverbindung:
KD Bank Dortmund: IBAN DE15 3506 0190 1088 3490 47
BIC: GENODE1DKD

Sparkasse Neuss: IBAN DE46 3055 0000 0080 1932 87
BIC: WELADEDN

Druck: Das Druckhaus
Im Hasseldamm 6
41352 Korschenbroich

Auflage: 5.500 Stück
Webseite: www.evangelisch-in-neuss.de

Bildnachweis:

Fotos: Archiv, Franz Dohmes, Harald Frosch, Hartmut Grosser
Repro, Stefanie Kirschbaum, Andrej Kokscharow (Pskow)
Martin-Luther-Schule, Angelika Weißenborn-Hinz, Wikipedia

Wir behalten uns vor, eingereichte Artikel zu kürzen bzw.
umzuschreiben. Außerdem können wir aus Platzgründen
nicht immer alle Artikel veröffentlichen. Namentlich gekenn-
zeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder. Fehler sind unbeabsichtigt, können aber
vorkommen und gehören dem glücklichen Finder.

Ihre **forum**-Redaktion

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Redaktionsschluss für Ausgabe 4 | 2020 | 30. Sept. 2020

Offene Christuskirche



jeweils am 1. Sonntag des Monats von 14.30 - 17.00 Uhr



Ich denke an
MEINE KINDER.
Ich **sorge** vor.

Bestattungsvorsorge:
eine Sorge weniger.

SEIT 1848

HAHN

BESTATTUNGEN

Lassen Sie sich hier beraten!

Kuratorium Deutsche
Bestattungskultur



Deutsche Bestattungsvorsorge
Treuhand AG

Tel. Tag und Nacht
(02131) 41915

41464 Neuss | Jülicher Straße 43 | www.hahn-neuss.de

Sorgen kann man teilen.



TelefonSeelsorge

Anonym, kompetent, rund um die Uhr - am Telefon und im Internet.

0800/111 0111 • 0800/111 0222

www.telefonseelsorge.de

Die Deutsche Telekom ist Partner der TelefonSeelsorge.
Ihr Anruf ist kostenfrei.



TelefonSeelsorge

Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.

Datum	Christuskirche Sonntag 10.30 Uhr	Dietrich-Bonhoeffer- Kirche Sa. 18.00 Uhr	Markuskirche Sonntag 9.00 Uhr
05.09.20	15.00 Uhr und 17.00 Uhr Konfirmationen Jabs-Wohlgemuth und M. Degen		
06.09.20	10.00 Uhr und 12.00 Uhr Konfirmationen Jabs-Wohlgemuth und M. Degen		
12.09.20	Ordinationsjubiläum Pfarrerin Angelika Ludwig Denker		
13.09.20	Dohmes Gottesdienst „evangelisch weltweit“		
19.09.20	Jabs-Wohlgemuth mit Taufe		
20.09.20	Jabs-Wohlgemuth		Jabs-Wohlgemuth
26.09.20	Dohmes		
27.09.20	Dohmes		
03.10.20	Jabs-Wohlgemuth und M. Degen Vorstellung des Konfi-Projektes		
04.10.20	Jabs-Wohlgemuth und M. Degen Vorstellung des Konfi-Projektes		
10.10.20	Lenzian		
11.10.20	Lenzian		
17.10.20	Jabs-Wohlgemuth		
18.10.20	Jabs-Wohlgemuth		Jabs-Wohlgemuth
24.10.20	Dohmes		
25.10.20	Dohmes		
31.10.20	18.00 Uhr Gemeinsamer Gottesdienst des Verbandes		

Datum	Christuskirche Sonntag 10.30 Uhr	Dietrich-Bonhoeffer- Kirche Sa. 18.00 Uhr	Markuskirche Sonntag 9.00 Uhr
01.11.20	Dohmes		Dohmes
07.11.20		Dohmes	
08.11.20	Dohmes Mit dem Gospelchor TOGETHER		
14.11.20		Lenzian	
15.11.20	Lenzian		Lenzian
21.11.20		Jabs-Wohlgemuth	
22.11.20	Dohmes		Jabs-Wohlgemuth
28.11.20		Jabs-Wohlgemuth Gottesdienst zum 1. Advent	
29.11.20 1. Advent	Dohmes		
05.12.20		Sauer	
06.12.20 2. Advent	Sauer		
12.12.20		Lenzian	
13.12.20 3. Advent	Lenzian		
19.12.20		Jabs-Wohlgemuth Kölsche Weihnacht	
20.12.20 4. Advent	Dohmes		
Jahreslosung 2021: Jesus Christus spricht: seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist! (Lukas 6,36)			

Gemeindebüro Monika Seebert	Venloer Straße 68 41462 Neuss monika.seebert@ekir.de Mo - Do 8.00 -12.00 Uhr und 13.00 -16.00 Uhr Fr 8.00 -13.00 Uhr	0 21 31	56 68 26	Jugend Mascha Degen Bianca Linden .	Drususallee 63 Jugendbüro jugendbuero@c-k-n.de	01 75 01 59	7 30 64 18 04 43 83 00
Christuskirche Pfarrer Franz Dohmes	Breite Straße 74 fd@c-k-n.de	0 21 31 Fax 0 21 31	22 21 52 22 25 53	Café Flair	Drususallee 63	0 21 31	22 21 52
Martin-Luther-Haus Ayganus und Vasil Dellüller (Küster und Hausmeister)	Drususallee 63 av@c-k-n.de	0 21 31	2 57 28	Kindergärten Armine Simonyan-Dellüller Eleni Calaitzidou Vanessa Schaaf Joanna Holowski Stefanie Jennissen	Drususallee 59 Breite Straße 159 Einsteinstraße 196 Trockenpützstraße 10 An der Hammer Brücke 10	0 21 31 0 21 31 0 21 31 0 21 31 0 21 31	2 57 27 3 83 56 20 89 95 20 3 83 59 80 27 54 70
Dietrich-Bonhoeffer-Kirche Pfrin. Kathrin Jabs-Wohlgemuth	Einsteinstraße 194 kathrin.jabs-wohlgemuth@ekir.de	0 21 31	5 38 88 04	Evangelisches Zentrum für Familienbildung Heidi Kreuels	Venloer Straße 68 41462 Neuss kreuels@diakonie-neuss.de	0 21 31	56 68 27
Dietrich-Bonhoeffer-Kirche Werner Kuhn (Küster und Hausmeister)	Einsteinstraße 192 wk@c-k-n.de	0 21 31 01 52	8 08 70 38 59 37 75	Krankenhauseelsorge Pfarrerinnen Angelika Ludwig Pfarrerinnen Eva Brügge Pfarrerinnen S. Schneiders-Kuban	Grefrather Weg 87 Klever Straße 94 a	0 21 31 0 21 31 0 21 61	54 82 82 98 00 52 3 08 31 91
Markuskirche Grefrath Pfrin. Kathrin Jabs-Wohlgemuth	Trockenpützstraße 14 41472 Neuss-Grefrath kathrin.jabs-wohlgemuth@ekir.de	0 21 31	8 41 24	Diakonie Rhein-Kreis Neuss Zentrale Schuldnerberatung Arbeitslosenberatung	Venloer Straße 68	0 21 31	56 68-0 56 68-15 18 37 42 56 68 -13 38
Kirchenmusik Kantorin Katja Ulges-Stein	Drususallee 63 katja.ulges-stein@ekir.de	0 21 31	20 57 05	Haus der Diakonie Jugendberatungsstelle Ambulanter Hospizdienst Sozialpsychiatrisches Zentrum Kircheneintrittsstelle	Am Konvent 14 41460 Neuss	0 21 31 0 21 31 0 21 31 0 21 31	2 70 33 75 45 74 53 39 10 5 33 91 28
Barbara Degen .	bd@c-k-n.de .	0 21 31	8 20 97	Fliedner-Haus Diakonie Pflagedienst Beratungsstelle für Fragen im Alter	Gnadentaler Allee 15	0 21 31 0 21 31	165-103 165-102
Presbyterium Dr. Ilmo Pathe (Vorsitzender)	Nehringkamp 23 ip@c-k-n.de	0 21 31 01 72	3 86 85 07 2 53 06 98	Demenzbeauftragte	Petra Körnke	01 62	9 01 10 14
Klaus Gravemann (Finanzkirchm.)	Liedmannstraße 17 kg@c-k-n.de	0 21 31 01 71	27 24 61 5 55 82 99	Treff 3	Görlitzer Straße 3 Chantal Machek	0 21 31	10 31 95
Martin Görtzen (Baukirchmeister)	Augustastraße 30 mg@c-k-n.de	0 21 31	4 02 65 94	NEWI Gisela Welbers	Further Straße 37 41462 Neuss info@newi-ev.de	01 73	5 36 21 50
Telefonseelsorge	gebührenfrei	08 00	111 0 111	Internet	www.evangelisch-in-neuss.de ; redaktion@c-k-n.de		
Pfarrer-Sprechstunde Die Pfarrer stehen Ihnen nach telefonischer Absprache zu einem persönlichen Gespräch zur Verfügung.							